

**Annoncen-**  
**Annahme-Bureau.**  
 In Posen außer in der  
 Expedition dieser Zeitung  
 (Wilhelmstr. 17.)  
 bei C. A. Meier & Co.  
 Breitestraße 20,  
 in Grätz bei J. Streifand,  
 in Merseburg bei H. Matthias,  
 in Breschen bei J. Jachmann.

# Posener Zeitung.

Neunzigster Jahrgang.

**Annoncen-**  
**Annahme-Bureau.**  
 In Berlin, Breslau,  
 Dresden, Frankfurt a. M.,  
 Hamburg, Leipzig, München,  
 Stettin, Stuttgart, Wien:  
 bei C. A. Meier & Co.,  
 Haasenstein & Vogler,  
 Rudolph Mosse.  
 In Berlin, Dresden, Göttingen  
 beim „Invalidendank“.

Nr. 456.

Das Abonnement auf diese täglich drei Mal er-  
 scheinende Zeitung beträgt vierteljährlich für die Stadt  
 Posens 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf.  
 Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deut-  
 schen Reiches an.

Dienstag, 3. Juli.

Preis des Blattes 20 Pf. die sechsgepaltene Beilage oder deren  
 Raum, Neulagen verhältnismäßig höher, sind an die  
 Expedition zu senden und werden für die am fol-  
 genden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis  
 6 Uhr Nachmittag angenommen.

1883.

## Ein Feind im Osten.

Zagend und sorgenvoll blickt heute das gesammte Europa nach Osten, woher eine beängstigende Kunde kommt. Ein Feind droht von dorthin in die Fluren des Abendlandes einzubrechen, dem kein kriegsgeübtes Heer Widerstand leisten, den nicht Kanonendonner und Gewehrfeuer zurückschrecken kann. In der tropischen Sonne Afrikens geboren, schreitet er, immer wachsend, unfassbar, unbeflegbar vorwärts, verheert die Länder, entvölkert die Weiler und Städte, verbreitet Elend und Trauer, wohin er kommt. Wenn er opfergesättigt das Land verläßt, dann verbreitet sich hinter ihm das Schweigen des Todes, nur unterbrochen von dem Jammern der Wittwen und Waisen.

Die Choleraepidemie ist ausgebrochen. Wie immer, befindet sich ihre Wiege dort, wo die mohamedanische Welt sich an den heiligen Stätten ihres Glaubens versammelt, um in Mekka und Medina an dem Grabe des Propheten zu beten. Dort, wo eine entnervte, von Strapazen erschöpfte, ungenügend ernährte Menschenmasse unter einem tropischen Klima eine Lebensweise führt, welche den ersten Anforderungen der Reinlichkeit und Gesundheitspflege widerspricht, wird die verheerende Seuche groß gezogen. Die in ihre Heimath nach den Gestirnen des Mittelmeers zurückkehrenden Pilger tragen den Krankheitskeim in sich, sie verbreiten die Ansteckung unter ihren gefunden Volksgenossen in der Heimath. Egypten namentlich ist die Uebergangsstation, an welcher von jeher die Seuchen des Morgenlandes durch das Völkervolk am goldenen Horn den Eingang nach Europa gefunden haben. Um so besorgniserregender sind die Meldungen des Telegraphen, nach welchen die Epidemie bereits in Damiette und Alexandrien, in den großen Handelssemporien des Mittelmeers, grassirt.

Durch die Erfahrung gewizigt, haben die europäischen Großstaaten ihren Widerwillen gegen gemeinliche Aktionen auf diesem Gebiete überwunden und eine internationale Gesundheitskommission geschaffen, welche die epidemischen Verhältnisse des Orients stets im Auge behalten und nöthigenfalls die erforderlichen Schutzmaßregeln gegen Einschleppung der Epidemien nach dem Abendlande treffen muß. Naturgemäß können diese Schutzmaßregeln sich nur auf die Einrichtung einer strengen Quarantaine erstrecken, bei welcher aus dem Orient einlaufende Schiffe erst dann in einen europäischen Hafen einlaufen dürfen, wenn genügend Zeit verfloßen ist zur Feststellung, daß die Besatzung des Schiffes gesund, eine Ansteckung von ihr nicht zu befürchten ist. Nebenher treten vielleicht Desinfektionsvorschriften in Kraft. Es ist unvermeidlich, daß unter solchen Maßregeln die Verkehrs- und Handelsinteressen erheblich leiden, namentlich in denjenigen Ländern, deren Verbindungen mit dem Orient besonders lebhaft sind, wie dies besonders bei England mit seinen indischen Kolonien der Fall ist. Selbstverständlich müssen die materiellen Interessen den sanitären weichen. Das erfordert nicht nur die Humanität, das ist ein Gebot der Selbsterhaltung für die Völker Europas.

Um so befremdlicher ist es, wenn jetzt, sicherlich von be-  
 rufener und unterrichteter Seite aus, in großen Organen des  
 Auslandes die Beschuldigung gegen England erhoben wird, ihm  
 falle die Verantwortung für die Thatsache zu, daß in diesem  
 Augenblick der unheimliche asiatische Gast an die Thore des  
 Abendlandes klopft, den Einlaß durch jede unbewachte Risse zu  
 erzwingen sucht. Die internationale Sanitätskommission, heißt  
 es dort, habe ihre Schuldigkeit gethan, sie habe rechtzeitig die  
 erforderlichen Schutzmaßregeln gegen Einschleppung der Epidemie  
 getroffen, aber England habe sich denselben nicht gefügt,  
 weil es seinen Verkehr mit Indien nicht einschränken  
 lassen wollte. Es wird Sache der englischen Staatsmänner sein,  
 ihre Regierung gegen diese Beschuldigung zu verteidigen, welche  
 ihr, wenn sie wahr wäre, das Rainszeichen des Brudermordes  
 auf die Stirn drücken würde. Es wäre eine brutale Aeußerung  
 der niedrigsten Habgier, eine Handlung des verknöcherten Krämer-  
 geistes, wenn man um einiger gewinnbringender Schiffsladungen  
 willen Leben, Gesundheit und Wohlstand vieler Millionen un-  
 schuldiger Menschen gefährden, vieler Tausende vernichten wollte.  
 Wir glauben kaum, daß ein auf der niedrigsten Stufe der Kultur  
 stehendes Naturvolk einer derartigen barbarischen Handlungsweise  
 fähig wäre, geschweige denn eine Nation, welche sich als Banner-  
 trägerin der Zivilisation in anderen Erdtheilen geberdet. Nie-  
 mand würde die maßgebenden englischen Staatsmänner in einem  
 solchen Falle um ihre Verantwortung beneiden.

Wir wollen noch immer hoffen, daß den englischen Staats-  
 männern ihre Rechtfertigung gelingt, aber wir können es nicht  
 verhehlen, daß der englische Nationalcharakter, die Tradition der  
 englischen Handels- und Kolonialpolitik die fast unglaubliche  
 Nachsicht wahrscheinlich machen. Politisch freisinnig im eigenen  
 Mutterlande, wird der Engländer rücksichtslos, despotisch und  
 grausam, wenn seine Handels- und Kolonialinteressen in Frage  
 kommen. Wir erinnern nur an den Opiumkrieg mit China, an  
 das Vorgehen in Südafrika und in Egypten. Unter diesen Um-

ständen gebietet die Pflicht der Selbsterhaltung den europäischen  
 Völkern und Kabinetten, der englischen Habgier Zaum und Zügel  
 anzulegen, John Bull zu zwingen, sich den Anordnungen der  
 internationalen Sanitätskommission unbedingt zu fügen. Wir  
 sind überzeugt, daß eine energische identische Sprache der fremden  
 Botschafter in St. James ihre Wirkung in dieser Hinsicht nicht  
 verfehlen wird.

## Deutschland.

+ Berlin, 30. Juni. Unter dem Titel: „Der deutsche  
 Reichskanzler und die inneren Verhältnisse in Deutschland  
 und in Preußen“ veröffentlicht die „Deutsche Revue“ eine  
 Betrachtung über die gegenwärtige Lage, welche, wie eine liberale  
 Zeitung zutreffend bemerkt, der Abgabegrief eines hervorragenden  
 konservativen Politikers an den Fürsten Bismarck zu sein  
 scheint. Die Auffassungen des Verfassers bieten an sich wenig  
 was nicht schon anderweitig und vielleicht schärfer gesagt worden  
 wäre; was denselben einen besonderen Werth verleiht, ist der  
 Umstand, daß der tatsächliche Beweis geführt wird, wie die  
 kritische Beurtheilung der Regierungsverhältnisse keineswegs mehr  
 das Privilegium oppositioneller Kreise ist. Vielleicht würden  
 gerade die preussischen Kollegen des Fürsten Bismarck in dieser  
 Hinsicht noch manches Material liefern können, um die Behauptung  
 des Verfassers zu bestätigen, daß der Heerd der Fraktionen, soweit  
 solche noch heute möglich sind, in den preussischen Ministerial-  
 resorts zu suchen sei. Es wird Manchem scheinen, als ob  
 z. B. der Erfolg des Ministers v. Puttkamer auf dem Gebiet  
 der Verwaltungsreform gleichbedeutend sei mit der Befestigung  
 der Stellung des Vizepräsidenten des preussischen Staatsministeriums,  
 deren Selbstständigkeit mit der von dem Verfasser des Revue-  
 Artikels mehr als einmal behaupteten Allmacht des Reichskanzlers  
 nicht verträglich sein möchte. An ähnlichen Vorgängen auch aus  
 der letzten Zeit ist kein Mangel. Der Rückwärt, den die Kirchen-  
 politik des Fürsten Bismarck in den letzten Monaten eingeschlagen  
 hat, ist auch nur dann erklärlich, wenn man sich der Bedenken erinnert,  
 welche seiner Zeit im Schooße des Staatsministeriums gegen  
 die Freigebung des Messelens und des Spendens der Sakra-  
 mente geltend gemacht worden sind. Indessen wird man, wie  
 gerade das neue Kirchengesetz beweist, im einzelnen Falle das  
 Ende der Fraktionen abwarten müssen. Wenn der Verfasser des  
 Revueartikels seine Betrachtungen mit dem Ausdruck der Ueber-  
 zeugung schließt, es werde unerlässlich sein, gewissen Lieblings-  
 ideen zu entsagen, in denen Fürst Bismarck geglaubt habe, der  
 Nation ein dauerndes Vermächtniß zu hinterlassen; vor Allem  
 gelte es, die edelsten Kräfte des Landes zusammenzufassen und  
 zusammenzuhalten im Dienste des Vaterlandes, die Streber zu  
 beseitigen, die Unruhe in der Gesetzgebung abzustellen, den un-  
 nöthigen Schrophheiten zu entsagen und der Verständigung neue  
 Bahnen zu eröffnen, so fürchten wir allerdings, auch hier nur  
 eine Stimme in der Wüste zu vernehmen. Lesen wir doch  
 soeben in der „Nordb. Allg. Ztg.“ eine geschichtsphilosophische  
 Betrachtung, in welcher die Reden einiger Parlamentarier über  
 Holzpöble, Militärbudget, Gewerbeordnung u. s. w. im Reichstage  
 in eine sehr deutliche Parallele mit den Helben der französischen  
 Revolution, den Marat's, Robespierre's und St. Just's, gestellt  
 werden, welche, wie das Blatt sagt, mit Unrecht gemeinhin als  
 die größten Schurken gebrandmarkt werden, die in Wirklichkeit  
 lediglich von „jener widerlichen wahnsinnigen Eitelkeit“ beherrscht  
 wurden, die nothwendig zu dem Glauben führe, daß Alles, was  
 man thue, unaussprechlich erhoben sei. „Durch beide, sagt die  
 „N. A. Z.“, d. h. durch die Helben der Revolution und die  
 Wortführer der Opposition im Reichstage, geht ein gleicher Zug:  
 jede positive wissenschaftliche Behandlung einer politischen Frage  
 wird höhnisch zurückgewiesen — als einziges Argument gilt die  
 infallible Ansicht des redegewandten Volksvertreters. Und wo  
 anders liegt die Wurzel dieses Uebels als in der kindischen  
 Selbstzufriedenheit, in der Eitelkeit?“ Da ist es kein Wunder,  
 wenn schließlich auch konservativ gesinnte Männer zu der Ueber-  
 zeugung gelangen: es muß anders werden.

Wenn in den letzten Wochen, so schreibt man dem  
 „N. W. Z.“ aus Berlin, mit Rücksicht auf den Abschluß des  
 deutsch-italienischen Handels- und Schiffsverkehrsvertrages der Hoff-  
 nung Ausdruck gegeben worden ist, daß nunmehr auch die  
 Unterhandlungen mit Spanien zu einem günstigen  
 Ziele führen würden, so kann man gegenwärtig diese Erwartun-  
 gen wohl als ganz aussichtslos bezeichnen. Auf die Einwen-  
 dungen, welche die spanische Regierung noch im letzten Momente  
 vor dem erwarteten Vertragsabschlusse machte, hatte die Reichs-  
 regierung durch eine vom deutschen Gesandten Grafen Solms-  
 Sonnenwalde am 6. Mai zu Madrid überreichten Note geant-  
 wortet. Unter ausführlichen statistischen Zusammenstellungen war  
 darin vor Allem dargelegt, daß man deutscherseits auf die von  
 Spanien verlangte Herabsetzung des Zolles auf Wein in Fässern  
 nicht eingehen könne, weil eine solche den italienischen und  
 besonders den französischen Weinen auf Grund der bestehenden  
 Vertragsverhältnisse mehr zu Gute kommen würde, als den spa-

nischen; daraus entspringe aber für das Reich ein zu großer  
 finanzieller Nachtheil. Die umfangreiche Note ist bis heute,  
 obwohl ziemlich drei Monate darüber verfloßen sind, noch nicht  
 beantwortet worden, ein ziemlich sicheres Zeichen, daß die  
 Madrider Regierung ihre früheren Gesinnungen nicht geändert  
 hat. An unterrichteter Stelle nimmt man an, der spanische  
 Ressortminister sehe den Abschluß eines Handelsvertrages mit  
 Deutschland als für Spanien nicht vorthellhaft genug an, und  
 hat danach alle Hoffnungen auf einen günstigen Fortgang auf-  
 gegeben.

Trotz des Schlusses der Session des Bundesraths gilt  
 übrigens die Publikation der Verordnung wegen Erhebung von  
 Zuschlägen auf die hauptsächlichsten spanischen Import-  
 artikel als nicht ausgeschlossen, falls sich vor dem Beginn der  
 neuen Session die Resultatlosigkeit der schwebenden Verhandlungen  
 herausstellen sollte. Für diesen Fall behält die Reichsregie-  
 rung sich vor, die nothwendig gewordene Abänderung der vom  
 Bundesrath beschlossenen Verordnung auf dem Korrespondenzwege  
 herbeizuführen.

In letzter Zeit sind in der hiesigen und auswärtigen  
 Presse wiederholt Nachrichten über eine Inangriffnahme der  
 Umarbeitung des Unfallversicherungsgesetzes  
 entworfen verbreitet, ja über leitende Motive dieser Umarbei-  
 tung bereits einzelne Andeutungen gegeben worden. Auf Grund  
 zuverlässiger Informationen wird der „Post“ mitgetheilt, daß  
 diese Nachrichten, von welcher Seite sie auch immer kämen, in des  
 Reich der Kombinationen gehören. Es liegt wohl in der Natur  
 der Sache, daß an eine Umarbeitung nicht früher gedacht werden  
 kann, als der Herr Reichskanzler sein Gutachten geäußert hat.  
 Dies ist aber bisher nicht geschehen.

Nach dem „W. T. Z.“ betrug die Zahl der bei der  
 Reichstags-Stichwahl im ersten Hamburger  
 Wahlkreis für Rabe (Fortschritt) abgegebenen Stimmen  
 11,608, die Zahl der für Bebel abgegebenen 11,711. 160  
 Stimmen waren für ungültig erklärt worden, sind also entweder  
 unbeschrieben gewesen, oder haben den Namen eines Kandidaten  
 enthalten, der nicht zur Stichwahl stand. Man darf annehmen,  
 daß sie von Anhängern der weiter rechts stehenden Parteien ab-  
 gegeben sind, welche den Rath der „Hamb. Nachr.“, daß diese  
 gen, welche sich nicht zur Stimmhaltung entschließen könnten,  
 ungültige Zettel abgeben möchten, befolgen wollten. Selten sind  
 die Sozialisten als so gut geartete, harmlose Leute angesehen  
 worden, wie jetzt in Hamburg. So schreibt ein Artikel der so-  
 genannten Vaterländischen Blätter (der Sprechsaal der „Hamb.  
 Nachr.“, welcher zahlreiche Einsendungen aus Leserkreisen erhält)  
 in Bezug auf die Bebel'schen Reichstagsreden:

„Fraglich ist es doch sehr, ob der biedere Drechslermeister, der be-  
 kanntlich schon mehrfach seine Ansichten gewechselt hat, noch im Innern  
 so roth und blutdürstig denkt.“ „Auch würde ein sozialistischer Butsch  
 höchstens irgendwo in Sachsen zur kurzzeitigen Ausführung gelangen.  
 Solche Eventualitäten liegen uns in Hamburg, Gott sei Dank,  
 sehr fern.“

Und Tags vorher las man dort:

„Im Gegentheil sind Viele der Meinung, daß Bebel, ein tüchtiger  
 Kopf, ein guter Redner und der Führer einer nach Hunderttausenden  
 zählenden Partei, einerseits mehr als viele Andere Anspruch  
 darauf habe, im Reichstage zu sitzen, und daß er anderer-  
 seits dort weniger schaden könne, als außerhalb des  
 selben.“

In den Angriffen gegen die Fortschrittspartei übertreffen die  
 „Hamburger Nachrichten“ noch das in Hamburg erscheinende so-  
 zialistische Blatt „Die Bürgerzeitung“. Der Fanatismus gegen  
 die Fortschrittspartei erklärt sich hier wie in Lübeck einzig und  
 allein daraus, daß die Fortschrittspartei eine Reform des Wahl-  
 rechts zur Bürgerschaft angeregt hat. Die kommunalen Absichten  
 der Fortschrittspartei, sagt das Blatt, „sind jedenfalls gefährlicher  
 für unser Gemeinwesen, als die Wahl Bebel's zum Vertreter im  
 Reichstage“.

Dieser Hamburger Wahlkreis — so bemerkt die „Post. Ztg.“ bei  
 Besprechung des Wahlergebnisses — ist nunmehr bereits der 5. Wahl-  
 kreis, welcher aus daß gegen die Fortschrittspartei durch konservative  
 und offiziöse Mache den Sozialisten ausgeliefert worden ist. Die übri-  
 gen vier Wahlkreise, in welchen dies in gleicher Weise durch Stim-  
 menthaltung oder sozialistische Stimmabgabe 1881 bei der Stichwahl be-  
 wirkt wurde, sind die beiden Breslauer Kreise, Nürnberg und der 2.  
 Hamburger Kreis. Im 4. und 6. Berliner Wahlkreis mißglückte dieser  
 Plan. Statt, wie beabsichtigt, der Fortschrittspartei zu schaden, hat  
 dieses Manöver im Gegentheil, wie die nachfolgenden Wahlen in  
 diesen Kreisen darthun werden, der Partei in größerem Umfange als  
 bisher alle nichtsozialistischen Wähler zugeführt.

Ueber die Situation bei den Freikonservativen  
 wird der „Frankf. Ztg.“ von hier geschrieben:

„Die Differenz besteht fort, und wenn auch Herr v. Tiedemann,  
 der frühere Abtath des Reichskanzlers, heute in der Debatte über die  
 Behandlung der Schulverhältnisse behauptete, „Namens der Fraktion  
 zu sprechen, der anzugehören er die Ehre habe“, so wird doch nach wie  
 vor erzählt, daß die Majorität der Fraktion auf die Ehre, Herrn von  
 Tiedemann und einen dem Reichskanzler noch näher stehenden Herrn zu  
 den übrigen zu zählen, sehr gern verzichtet hätte. Die beiden Herren  
 sollen aber in der Fraktionsführung mit ganz besonderem Eifer nachge-  
 wiesen haben, daß der Dissens in der kirchenpolitischen Angelegenheit  
 nicht so groß sei, daß er ihr Verbleiben in der Fraktion hindere. Es  
 ist nämlich immer, namentlich wenn man wünscht, wieder gewählt zu  
 werden, ganz gut, eine Fraktion hinter sich zu haben. Die zehn Frei-



Konservativen, welche sich bei der Abstimmung über die kirchenpolitische Vorlage von der Fraktion trennten und genau dieselbe Schwankung machten wie die Regierung, d. h. das Gesetz ohne den Art. 4 acceptirten. Auch, wie mehrfach erwähnt worden ist, fast ausschließlich hohe Staatsbeamte, die es deshalb nicht über das Herz bringen, gegen den Wunsch des Herrn Ministers zu stimmen. Es beweist das nur aufs Neue, daß Beamte zu Abgeordneten nicht geeignet sind, sie kommen zu leicht in einen Konflikt mit den Pflichten, dem sie besten Falles dadurch ausweichen, daß sie sich der Abstimmung über wichtige Entscheidungen entziehen, womit ihren Wählern auch nicht gebietet ist. So ist es z. B. ausgefallen, daß der Abg. von Bitter an der Abstimmung über die kirchenpolitischen Vorlage nicht theilgenommen hat, obwohl er den Beratungen bis zum Tage zuvor beigewohnt hatte. Herr von Bitter war auch in der Kommission sowohl, wie im Plenum einer von den Freikonservativen, die für die Aufrechterhaltung des Art. 4 eintraten und davon die Annahme des ganzen Gesetzes abhängig machten. Der freikonservative Antrag, den Art. 4 wieder herzustellen, trug sogar an der Spitze seinen Namen. An der Abstimmung aber nahm Herr von Bitter nicht Theil und vermittelte damit als weiser Mann jeden Konflikt mit der Regierung sowohl, wie mit seiner Fraktion. Der Herr ist nämlich im profanen Leben Geh. Regierungsrath im Ministerium des Innern, und zwar speziell der Vorsteher des Preßbureaus, der Nachfolger des Geh. Rath's Hahn. Ein Produkt dieses Preßbureaus ist auch die „Prov.-Korr.“ Was schreibt aber diese über das kirchenpolitische Gesetz, gegen das die Majorität der Freikonservativen so energisch gestimmt hat, gegen das auch Herr von Bitter gestimmt haben würde, wenn er zugegen gewesen wäre? Das halbamtliche Organ freut sich des Zustandekommens des Gesetzes und behandelt den Art. 4, auf den Herr v. Bitter so großen Werth legt, als nebensächlich. Man sieht, es entstehen merkwürdige Konflikte, wenn ein Beamter zugleich Abgeordneter ist, es kommt schließlich dahin, daß diese Herren nicht einmal ihrer eigenen Meinung sind und das muß ein überaus peinliches Gefühl sein.

In der gestern ausgegebenen Nummer des „Centralblatts der Bauverwaltung“ wird das viel besprochene vom 12. d. M. datirte technische Gutachten der kgl. Akademie des Bauwesens über die neue Entwurfspläne des Architekten Walloot zum Neubau des Reichstagsgebäudes im Wortlaut veröffentlicht. Auf die Details kann hier nicht eingegangen werden, wir geben nur die Schlussfolgerung wieder, zu welcher das Gutachten kommt:

„In Anbetracht aller dieser mehr oder minder erheblichen Bedenken, welche die Akademie des Bauwesens gegen die vorliegende neueste Bearbeitung des Walloot'schen Entwurfs geltend zu machen sich erlauben, kann sie diese Lösung nicht als Grundlage für die Bauausführung empfehlen. Nach ihrer Ansicht liegt der Hauptgrund für das Ungelingen der vorliegenden Lösung in dem Umstande, daß der Architekt es versucht hat, unter Beibehaltung der allgemeinen äußeren Form seines früheren Entwurfs der neu an ihn herangetretenen Aufgabe gerecht zu werden (obgleich die wesentlichen Umgestaltungen der inneren Anordnung im Grundriß und Aufbau bedingt) statt eine neue organische Lösung der neuen Aufgabe anzustreben. So konnten nur ungelöste innere Widersprüche entstehen. Die Akademie des Bauwesens kann daher nur empfehlen, daß dem Architekten Walloot der Auftrag erteilt werde, auf Grund der veränderten, eventuell von maßgebender Seite noch näher festzusetzenden Bedingungen ein neues Projekt aufzustellen, ohne ihn an die Raumgestaltung und äußere Erscheinung seines preisgekrönten Entwurfs zu binden.“

Wie die „Post. Ztg.“ erzählt, ist in dem Befinden des Reichskanzlers eine nennenswerthe Besserung bisher nicht eingetreten; namentlich dauert die Selbstmord, welche gleichzeitig mit Bauchschmerzen sich eingestellt hatte, noch fort. Dagegen wird bestätigt, daß der Reichskanzler die ihm von Dr. Schwanninger vorgeschriebene Kur fortsetzt.

Zur Herbeiführung eines gleichmäßigen Verfahrens bei der Aufnahme und Behandlung von schwangeren Personen in den Straf- und Gefangenenanstalten des Reichs hat der Minister des Innern durch eine Zirkularverfügung vom 18. Mai d. J. bestimmt, daß die Anstaltsvorsteher die Aufnahme von weiblichen Strafgefangenen, welche sich im Zustande der Schwangerschaft befinden, künftig nur in dem Falle abzulehnen haben, wenn die Schwangerschaft bis zum siebenten Monat vorgeschritten ist. Die Entscheidung der in den Anstalten befindlichen weiblichen Gefangenen hat in der Regel in der Anstalt selbst stattzufinden; wenn dies aber den lokalen Verhältnissen wegen unausführbar oder mit großen Uebelständen verknüpft ist, so sind die Anstaltsvorsteher befugt, die betreffenden

Personen, unter gleichzeitiger Anzeige an die vorgesetzte Behörde, zum Behufe der Entbindung in einem öffentlichen Krankenhause oder bei zuverlässigen Privatpersonen (Hebammen etc.) unterzubringen, auch die dadurch erwachsenden Kosten auf Anstaltsfonds zu übernehmen. In einzelnen Fällen, wo die schwangere Gefangene selbst auf ihre Beurlaubung anträgt, auch die Verhältnisse derselben von der Art sind, daß zur Abhaltung der Wochen in ihrer Heimath, ohne dabei auf Anstaltsfonds recurriren zu müssen, eine Unterkunft gesichert ist und nach der Dauer der noch zu verbüßenden Strafe, sowie nach den sonstigen Umständen keine Gefahr zu besorgen ist, daß die vorläufig auf freien Fuß gesetzte Gefangene ihre Freiheit dazu missbrauchen werde, sich der Vollstreckung des noch nicht verbüßten Theils ihrer Strafe zu entziehen, kann die temporäre Entlassung nach Maßgabe der Zirkularverfügung vom 15. Juli 1870 beantragt werden. Die Kinder von weiblichen Gefangenen sind, so lange sie nach dem Gutachten des Arztes nicht von der Mutter getrennt werden können, in der Anstalt zu belassen und die Kosten ihrer Verpflegung und Bekleidung aus Anstaltsfonds zu bestreiten. Hinsichtlich der schwangeren Untersuchungsgefangenen und ihrer Kinder ist nach der Bestimmung des Untersuchungsrichters zu verfahren.

Ueber die Vorgeschichte der gestern vom Abgeordnetenhaus ausgesprochenen Ungültigkeitserklärung des Mandats des Abgeordneten Hahn wird dem „Hannov. Cour.“ aus der Geschäftsordnungs-Kommission geschrieben:

Der Abgeordnete Hahn hatte dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses die schriftliche Mittheilung gemacht, daß er durch Allerhöchste Ordre vom 1. d. Mts. zum Verwaltungsrath und Vorsitzenden der in Bromberg neu zu errichtenden Deputation für das Heimathwesen für die Dauer seines Hauptamts als Obergeregierungsrath bei der Regierung zu Bromberg ernannt und daß ihm für die Wahrnehmung der bezeichneten Funktionen eine nicht pensionsfähige Remuneration von jährlich 600 M. ausgesetzt sei. Während es üblich ist, mit einer solchen Anweisung lediglich den Antrag zu verbinden, daß über Fortdauer oder Verlust des Mandats die Entscheidung des Hauses herbeigeführt werde, hatte Herr Hahn es für angezeigt gehalten, in dem gedachten Schreiben auszuführen, daß diese Ernennung den Verlust seines Mandats als Abgeordneter nicht zur Folge haben könne. Er bezugte nämlich, daß die aus der Ernennung für ihn erwachsende Mehreinnahme als ein „höheres Gehalt“ im Sinne des Artikels 78, der Verfassung nicht angesehen werden könne, weil die Vergütung nicht aus dem Staatsbudget, „zu Befolgungen“ sondern aus den Etatsmitteln zu anderen persönlichen Ausgaben“ gezahlt werde und er dieser Mehreinnahme durch eine nach dem Gutbefinden seines Ressortchefs herbeizuführende Verrechnung an eine andere Regierung jederzeit auch gegen seinen Willen wieder verlustig gehen könne. Herr Hahn wird nun sehr unangenehm überrascht sein, daß die Geschäftsordnungs-Kommission, welcher sein Schreiben zur Prüfung überwiesen ist, beim Abgeordnetenhaus beantragen wird, zu beschließen, daß derselbe durch seine Ernennung zum Vorsitzenden der Deputation für das Heimathwesen Sitz und Stimme im Abgeordnetenhaus verloren habe. Uebrigens bemerken wir, daß das Haus vor mehreren Jahren in einem ganz ähnlichen Falle gerade so entschieden hat, wie jetzt die Geschäftsordnungs-Kommission vorschlägt. Es handelte sich damals um den Abgeordneten Schulz, welcher zum Kreishauptmann in Lehe ernannt war; auch hier bestand die Gehaltserhöhung, wegen derer das Mandat für erloschen erklärt wurde, in derjenigen Remuneration, welche den hannoverschen Kreishauptmännern außer dem Amtshauptmanns-Gehalte gezahlt wird. Wenn man die eigentliche ratio der gedachten Befassungsbestimmung erwägt, so wird man den Antrag der Geschäftsordnungs-Kommission auch gerechtfertigt finden.

Eisenach, 29. Juni. Die heute erschienene landesfürstliche Verordnung über die Lutherfeier bestimmt zwar den 10. und 11. November als hohe Feiertage mit Gottesdienst, die Abends vorher durch Festgelaute angekündigt werden, ist im Ganzen aber knapp gehalten und läßt den evangelischen Gemeinden zu größeren und weiteren Festlichkeiten freien Raum. Dies ist besonders für Eisenach von Bedeutung, das seiner historischen Beziehung zu Luther halber wie als Wartburgstadt eine dieser seiner Eigenthümlichkeit entsprechende Feyer vorbereitet. Von der Grundsteinlegung zum Lutherdenkmal mußte abgesehen werden, weil über den Platz für dasselbe eine Entscheidung bis zum November d. J. noch nicht getroffen werden kann. Für das Interesse in weiteren Kreisen wird, schon der Jahreszeit willen, die Novemberfeier weniger bedeutend sein als der Str-

dentenfestzug auf die Wartburg am 9. August, der sich dem am 8. August in Erfurt stattfindenden historischen Festzug anschließt.

Hagen, 27. Juni. Die „Hag. Ztg.“ schreibt: Unsere Leser werden sich erinnern, daß als Erlazmann für ein durch den Tod ausgeschiedenes Mitglied des Kuratoriums des Real-Gymnasiums und Gymnasiums das Stadtverordneten-Kollegium zwei Mal, das letzte Mal einstimmig, Herrn Stadtverordneten Hermann Thiel dem Provinzial-Schulkollegium vorschlug, letzteres jedoch zwei Mal die Bestätigung ohne Angabe von Gründen versagte. Nachdem Herr Thiel eine nochmalige Präsentation im Voraus abgelehnt, wählte das Stadtverordnetenkollegium Herrn Stadtverordneten Ludwig Kreuz. Nunmehr ist auch dieser vom Provinzial-Schulkollegium ohne Angabe von Gründen nicht bestätigt worden, Herr Kreuz gehört, wie Herr Thiel, der Fortschrittspartei an. Das Provinzial-Schulkollegium hat nunmehr also drei Mal das Präsentationsrecht der Stadtverordnetenversammlung illusorisch gemacht.

München, 1. Juli. Die internationale Kunst-Ausstellung ist soeben von Sr. k. Hoheit dem Prinzen Ruitpold in Gegenwart des gesamten Hofstaates, der Spitzen der Behörden und zahlreicher geladener Gesellschaft unter den üblichen Zeremonien eröffnet worden. Der Eindruck der fast fertigen Ausstellung ist großartig, namentlich ist das Besühale mit der Riesenfontaine und der phantastischen Blumendekoration überraschend und originell. Links im Palaste befinden sich die Werke Deutschlands, unter denen besonders hervorragende beide Achenbach, Defregger, Piloty, Kaulbach, Meyerheim, Gräf, rechts Oesterreich-Ungarn mit Mafart, Canon, Angeli, Spanien, dann englisch-internationale Säle mit Tadema, Hertommer, Menzel und zahlreichen ersten Repräsentanten aller Schulen; sowie Scandinavien, Italien und Berlin. Die letzten Pariser Werke werden spannungsvoll erwartet. Der Palast enthält vorläufig 2234 Delgemälde, 310 Aquarellen, 270 Plastiques und 140 Graphiques. Die Stadt hat gesklagt.

Aus den Reichsländern, 29. Juni. Wie man aus Karlsbad erfährt, hat der Statthalter v. Rantau sein dortige Kur beendet und ist bereits zur Nachkur auf sein Gut Topper übergesiedelt. Er wird daselbst bis Ende nächsten Monats verbleiben und Anfang August wieder hierher zurückkehren. Sein Befinden soll zur Zeit ein durchaus befriedigendes sein. Gegenwärtig weilt auch der Staatssekretär v. Hofmann außerhalb des Landes, um seinen angegriffenen Gesundheitszustand durch eine Kur in Baden-Baden wieder herzustellen. Während seiner Abwesenheit vertritt ihn der Unterstaatssekretär v. Puttkamer. Mit dem Bau des Kaiserpalastes auf dem zukünftigen Kaiserplatz wird nun doch endlich begonnen werden. Vor einigen Tagen ist der Baumeister Eggert, von welchem der dem Reichstage seiner Zeit vorgelegte Entwurf herrührt, nach Straßburg übergesiedelt.

### Großbritannien und Irland.

London, 29. Juni. Welcher sonderbaren Mittel die irischen Abgeordneten sich bisweilen bedienen, um die regelmäßige Abwicklung der Geschäfte im Unterhause zu verhindern, beweist folgender Vorfall, den wir der „Frankf. Ztg.“ entnehmen: Zweimal hatte man bereits gestern Nachmittag versucht, durch Auszählen des Hauses die Beschlußunfähigkeit desselben — das englische Unterhaus ist schon bei Anwesenheit von nur 40 Mitgliedern beschlußfähig — zu beweisen und damit die Vertagung zu erzwingen. Da wurde eine dritte Auszählung beantragt und im entscheidenden Augenblick ergriff der Irlander Callan einen anderen Abgeordneten, welcher in den Sitzungs-saal treten wollte, hob in auf und trug ihn mit Gewalt fort! Im Hause hatte man diese Gewaltthat zwar bemerkt, konnte sie aber nicht hindern.

London, 29. Juni. Hier gewöhnt man sich allmählich an den Gedanken, daß die Krankheit, mit welcher man es in Egypten zu thun habe, die asiatische Cholera sei. Aber

## Die Familie Gervis.

Roman von W. G. Morris.

(1. Fortsetzung.)

Zur Zeit, wo diese Geschichte anfangt sich abzuspielen, war Oberst Gervis schon einige Monate begraben. Ich war während dieser Monate nicht in Beachborough gewesen, dennoch brachte die Trauerfeier des jungen Besitzers der Nacht mich auf den Gedanken, daß in ihm wohl endlich ein Verwandter des alten Gervis auf der Bühne erscheine. Dieser Gedanke wurde sogleich über allen Zweifel erhoben durch folgende Bemerkung Freddy Crofts, die ich deutlich verstehen konnte:

So bist Du also hergekommen, um die Erbschaft von Southlands anzutreten? worauf der Gefragte erwiderte:

Nun, wenigstens will ich versuchen, die Dinge dort einigermaßen in Ordnung zu bringen.

Frau Lambert, die das Gespräch der beiden Freunde begierig mit angehört hatte, flüsterte mir zu:

Das ist also der Erbe jener reizenden Besitzung? Wie schön er ist — finden Sie das nicht auch? Und so — so fremdartig und ausländisch sieht er aus!

Die gute Dame vergaß so völlig ihr hochtrabendes Wesen gegen mich, daß ich sogleich denken mußte, sie habe wohl noch mehr heirathsfähige Töchter unterzubringen. Aber auch ich mit meinen unbefangenen Augen konnte ihre Meinung über Claud Gervis nur bestätigen. Er war ein solches Modell männlicher Schönheit, wie es nur selten zu finden ist. Nur in Rom findet man Gesichter, dem seinen ähnlich; Gesichter mit so regelmäßigen Zügen, so sanften dunklen Augen, so angenehmen ovalen Formen und so heller, brauner Farbe. Was man aber nicht so leicht finden würde, das war die frische, ausdrucksvolle Lebendigkeit, die Leben auf Claud Gervis aufmerksam machte, und seine schlank, geschmeidige Gestalt. Der ganze Mensch fiel mir auf und interessirte mich. Er hatte den Kopf eines Italieners; Glieder, Bewegungen und Kleidung aber waren die eines Engländers. Er sah aus, als komme er aus beiden Ländern — und das war so sehr überraschend nicht, denn dem war in der That so.

Wir kehrten bald nach der Seelücke zurück, die drei jungen Leute voranschreitend, ich mit meiner alten Dame, deren Gesell-

schaft mir herzlich langweilig wurde, hinterher schlenbernd. Bald jedoch schloß der neue Ankömmling, wahrscheinlich um nicht ein Liebespaar in seinen Gesprächen zu stören, sich an uns an. Frau Lambert hatte sich schnell von dem Schrecken erholt, den die Art ihrer Einführung bei diesem begehrenswerthen Jüngling ihr verursacht hatte, und sie machte sich denn sofort mit ihm zu schaffen.

Es freut mich so sehr, Ihre Bekanntschaft gemacht zu haben, Herr Gervis, lächelte sie ihm zu. Denn wissen Sie, so lange wir hier in Beachborough sind, haben wir uns immer danach gesehnt, Ihre wunderschöne Besitzung einmal recht gründlich zu besichtigen. Da Sie nun gekommen sind, hoffe ich, werden Sie auch recht liebenswürdig sein und uns in Hause und Garten herumführen. Auf Blumen bin ich förmlich verfallen, auf Blumen und auf — auf Gesträuche — und auf — auf — Rasen? schlug der junge Mann vor. Die drei findet man gewöhnlich in einem englischen Garten, ich glaube also wohl, daß Sie in Southlands auch zu finden sein werden. Es kam aber auch wohl sein, daß gar kein Garten vorhanden ist. Ich weiß es noch selbst nicht, denn ich bin noch nie hier gewesen.

Wirklich? Also Ihr erster Besuch auf Ihrem Grund und Boden? Wie es Sie drängen muß, Ihr zukünftiges Daheim zu sehen! Der jüngstverstorbenen Besitzer war ja wohl Ihr —

Mein Oheim — ganz recht. Er war der Halbbruder meines Vaters, der der gegenwärtige Besitzer des von Ihnen so sehr bewunderten Hauses ist. Ich bin herübergekommen, um die Vorbereitungen für seine Ankunft zu treffen.

O! Frau Lambert konnte nicht umhin, eine leise Enttäuschung durchblicken zu lassen. Bei näherer Ueberlegung aber sagte sie sich wieder. Sie sind ja wohl der einzige Sohn, nicht wahr?

Der junge Mann lächelte recht herzlich. Bis jetzt bin ich es; aber ich habe eine Stiefmutter, wie Ihnen vielleicht bekannt ist. Ich ahnte gar nicht, daß die Leute in Beachborough so viel über uns wußten.

Damit wandte er sich von ihr ab und rebete mich an.

Ich habe einen Brief meines Vaters an Frau Knowles bei mir, sagte er. Könnte ich ihr vielleicht morgen einen Besuch abstatten? Er sagte mir, sie sei eine sehr alte Freundin seines Hauses, und ich solle sie so schnell als möglich aufsuchen.

Kommen Sie heute Abend, erwiderte ich herzlich; denn es bot sich mir dadurch die Möglichkeit, der so rechtlichen Frau Lambert zu entgehen. Meine Großmutter wird entzückt sein, Sie zu sehen.

Aber ist es denn nicht zu spät?

Ei bewahre. Von hier bis South Crescent ist nur ein paar Minuten Weg. Adieu, Frau Lambert. Guten Abend Freddy!

Damit zog ich meinen neuen Freund mit mir hinweg und ließ ihn nicht einmal so viel Zeit, um sich zu entschuldigen. —

Meine Großmutter, die gute, alte Seele, steht von allen Seiten im Rufe einer sehr unliebenswürdigen Persönlichkeit. Wenn ich für meine Person nun auch guten Grund habe, ihr Vellen für schlimmer zu halten, als ihr Beiszen, und wenn ich auch weiß, daß es wenige Herzen giebt, die so gütig, und wenige Hände, die so freigebig wären, wie die ihrigen, so kann ich doch nur zugeben, daß sie in einem gewissen Grade ihren Ruf verdient hat. Man kann ja wirklich von Niemanden erwarten, sehr dankbar dafür zu sein, daß er nicht gebissen worden ist, wenn er doch die Unannehmlichkeit durchmachen mußte, sich mit aller Schöffheit angebellt zu sehen.

So brachte ich eines Tages einen Freund zu ihr, der eben im Begriff war, eine Reise um die Welt zu machen. Ich hoffte, die gute alte Dame würde sich für ein so kleines Unternehmen begeistern, hatte aber dabei vergessen, daß mein Bekannter zu einer Sorte Menschen gehörte, die bei meiner Großmutter nicht beliebt war. Er war nämlich einer von jenen eleganten, blasirten jungen Herren, zu denen jetzt im 19. Jahrhundert die Mehrzahl unserer Aristokratie gehört.

So, Sie wollen eine Reise um die Welt machen, Baron? sagte Frau Knowles mit einem Tone in ihrer Stimme, der mir Unheil verkündete, nachdem sie vorher einen langen Blick auf das pfirsichblüthenfarbige Beinkleid meines Bekannten, auf seine ausgehöhlten Glanzlederschuhe und auf seine roth und weiß gestreiften seidenen Strümpfe geworfen hatte.

Ja, ja . . . hm . . . na, Indien zuerst . . . bischen Jagd vielleicht, so was her . . . ja, dann Japan . . . sehr interessantes Land . . . na, dann China . . . wundervoll, Pagoden, Bongen . . . sagte mein Freund müde und dreht



die Berichte über ihre Verwüstungen gehen noch weit auseinander; denn während „Daily News“ sich melden lässt, daß sie „lokalisiert“ sei, und „Times“, daß sie sich etwas gebessert habe, betont der „Standard“ ihre rasenden Fortschritte und ihre wahrschämliche Ausbreitung über ganz Egypten. Auch ist schon die Rede von einem Cholerafall in Kairo. Die englischen Truppen sind vorläufig noch unbetroffen; sie sollen unverzüglich in sogenannten Choleralagern untergebracht werden. In Kairo sowohl wie in Alexandrien bilden sich unter Vorherrschaft der Konsuln Schutzausschüsse, denen die höchsten Beamten, Ingenieure und Kaufleute angehören. Angesichts der größeren Hemmnisse, welche dem Personen-, Waaren- und Briefverkehr durch die Quarantänebestimmungen drohen, hält man hier vorläufig an dem Erfahrungssatz fest, daß die Ansteckungszeit bei der Cholera vor ihrem Ausbruch nicht über zehn Tage betragen kann. Wenn daher ein Schiff bei seiner Ankunft in ägyptischen Häfen ein über diese Frist sich erstreckendes Gesundheitszeugnis beibringt, so sollen ihm bei der Ausschiffung keine weiteren Hindernisse in den Weg gelegt werden. Bedenklich ist die Frage des Briefverkehrs. Bis jetzt wird die Post aus Indien durch Dampfer der „Peninsular and Oriental Steamship Company“ direkt in Suez, Malta, Brindisi, Gibraltar u. s. w. übergeben. Nun aber haben verschiedene Dampfer der Gesellschaft sich entschlossen, zur Vermeidung jedes Aufenthaltes die Fahrt von Suez nach Plymouth direkt zu machen, ohne in Malta und Gibraltar anzulegen. Die Folge ist, daß sie ihre Postkisten in Suez in Theerüberzüge stecken und dort ausschiffen; ob freilich die Behörden in Brindisi diese Theerüberzüge als ausreichenden Schutz ansehen, ist eine andere Sache. — Nach den Schilderungen, die jetzt allerorts über Damiatta gemacht werden, scheint der heillos verwahrloste Zustand dieses Fiebernestes ein öffentliches Geheimnis gewesen zu sein. Sir S. Baker bemerkt heute darüber, daß es ein anekdotisches Beispiel orientalischen Schmutzes sei; wenn die Cholera fabriziert werden könnte, so wäre Damiatta jedenfalls die beste Werkstätte. Während des Feldzugs hauste dort bekanntlich Abdelal Pascha mit den schwarzen nubischen Regimentern. Seine Soldaten starben dort wie die Fliegen, wurden unter einer kaum zollhohen Erdschichte beerdigt und helfen jetzt mit an der Entwicklung der Dünste, aus denen die Cholera ihre Nahrung sog. Die Gendarmen des Baker Paschas soll einen undurchdringlichen Cordon um die Stadt gezogen haben.

Der vielgenannte Angeber im Phönixpark-Prozess, James Carey, wurde, wie es heißt, gestern Nachmittag aus dem Gefängnisse von Kilmalmain bei Dublin in einem geschlossenen Wagen unter polizeilichem Schutze nach der Station von Ringsbridge übergeführt, von wo er mit dem nächsten Zuge nach Queenstown (dem irischen Haupthafenplatz für den überseeischen Verkehr) weiterfuhr. Ueber das Ziel seiner Reise ist absolut nichts bekannt. Sein Bruder, Peter Carey, ist bereits vor einigen Tagen in aller Stille mit Weib und Kind, unter fremdem Namen, unbekannt wohin, in die weite Welt hinausgeschickt, um sich mit dem ermordeten Blutgelde in irgend einem fernen Welttheile, vor der Kasse der „Invincibles“ geschützt, eine neue Heimath zu schaffen. Da sich in Irland kein Avokat fand, um die Uebertragung von Careys Grundbesitz an eine Verwandte durchzuführen, — Käufer waren unbedingt nicht zu finden, — so mußte die Regierung die diesfalls erforderlichen Schritte von Amtswegen durchführen lassen.

### Rußland und Polen.

Der neu ernannte Generalgouverneur von Warschau, General Gurko, soll in einem Schreiben an einen höheren russischen Beamten versichert haben, daß er das von seinem verstorbenen Vorgänger Albedynski befolgte System für das anae-

messenste unter den gegebenen Umständen halte. Das würde den Moskauer Slawisten, welche in Gurko den Rusifikator Polens begrüßten, eine arge Enttäuschung bereiten. Wie der „Pol. Korresp.“ aus der polnischen Hauptstadt vom 26. d. geschrieben wird, hat man sich dort bereits mit der Ernennung Gurko's, eines geborenen Littauers, vollkommen befreundet; man glaubt darin einen Grund für die Annahme erblicken zu dürfen, die Regierung werde in der nächsten Zeit sich weniger mit den administrativ-politischen als mit den strategisch-militärischen Angelegenheiten der polnischen Provinzen befassen und die Lage der Polen wenigstens nicht schlimmer gestalten, als dieselbe heute bereits ist. In national-ökonomischer Beziehung lassen die polnischen Zustände dieser Zuschrift zufolge wohl Alles zu wünschen übrig; allein man hat es in Warschau bereits aufgegeben, eine Reform in dieser Richtung zu erwarten, und wird sich damit zufriedengeben, wenn der neue Generalgouverneur mit eiserner Hand Disziplin und Mannszucht unter den seinem Kommando unterstehenden Truppen einzuführen beabsichtigt sein wird. Bisher standen Diebstähle und Raubansfälle, die von Kosaken und anderen Truppenabtheilungen angehörigen Individuen ausgeführt werden, in den diesseitigen Provinzen auf der Tagesordnung.

### Egypten.

Alexandrien, 27. Juni. Der Prozess Said Bey Rhandils hat heute vor dem Kriegsgerichte begonnen. Derselbe ist angeklagt, das Gemekel am 11. Juni 1882 organisiert und einen Schlaganfall simuliert zu haben, als seine Anwesenheit in den Straßen dringend notwendig war, um den Aufruhr zu dämpfen. Der Gefangene erklärte sich nicht schuldig. Der öffentliche Ankläger Bellig Bey führte aus, daß Rhandil vor dem Gemekel alle den Europäern feindlichen Eingeborenen ohne Vorbehalt freigelassen und Nedim Pascha Brandreden zu halten gestattet habe. Entgegen den Befehlen Omar Pascha Luifis habe er einige Tage vor dem Gemekel eine hochverräterische Versammlung einberufen und mit den Verschwörern bei geschlossenen Thüren Beratungen gepflogen. Mit Bezug auf den Schlaganfall sagt der öffentliche Ankläger, daß Rhandil nur von eingeborenen Ärzten behandelt worden sei, welche ganz entschieden behaupten, daß er an keinem nennenswerthen Unwohlsein litt. Der Aufruhr hätte leicht gedämpft und das Gemekel vermieden werden können, wenn Rhandil sich auf der Straße gezeigt hätte; er that dies aber nicht, da er, wie acht aufgefunden Telegramme beweisen, als Agent Arabi Paschas handelte und das Massacre selbst vollständig organisiert hatte. Die Verhandlung wird morgen fortgesetzt.

### Amerika.

— In einem Theil der amerikanischen Presse hat sich ein wahrer Sturm von Protesten gegen die von der britischen Regierung unterstützte Auswanderung mittelloser Irländer nach den Vereinigten Staaten erhoben. „Wenn Bettler, Ibioten und Irnsinnige“, sagt die „New-York Times“, „nach diesem Lande deportiert werden, um ihrer Regierung die Kosten für den Unterhalt derselben zu ersparen, so müssen sie zurückgeschickt werden. Die Ursachen, welche sie zu Bettlern gemacht, unterliegen der Diskussion nicht; Paupers müssen zurück, mag die britische Regierung unser naher Freund sein oder nicht.“ Von anderer Seite wird dagegen die Sache unbefangener und vorurtheilslos beurtheilt. So schreibt der „New-York Herald“: „Es ist recht und billig, daß den Irländern gestattet werde, zu uns zu kommen aus einem Lande, wo sie keine Möglichkeit haben, sich emporzuheben; Voraussetzung dabei ist nur, daß alle Vertragsbestimmungen unverletzt bleiben. Freilich, wenn bei der Gewährleistung des staatlichen Beistandes ungesetzliche Maßregeln ergriffen würden, so muß dem Einhalt gethan

werden; aber so lange nicht wirklich erwiesen ist, daß England uns bestraft Verbrecher, Zerstörer und Erwerbsunfähige zuschickt, so lange wäre es thöricht, diesen Leuten mit irgend welchem Vorurtheil entgegen zu kommen oder sie fernzuhalten.“ — In der That scheinen die Bedenken gegen diese Einwanderer nach den bisherigen Erfahrungen ziemlich stark übertrieben zu sein. Außerdem giebt es ja in Amerika zahllose britische Vereine, die ihre ganz beträchtlichen Fonds jedenfalls nicht besser und zweckentsprechender verwenden könnten, als wenn sie für die mittellosen Landsleute sorgen und ihnen helfen, sich in Amerika die menschenwürdige Existenz zu erringen, welche ihnen nach der Behauptung der Irländer im eigenen Vaterlande unter englischer Herrschaft verweigert ist. Aber davon wollen die bieberen Landsleute jenseits des Ozeans nichts wissen. Um Dynamitattentate gegen das verhaßte England ins Werk zu setzen, haben sie immer Geld in Fülle, aber nicht dafür, um ihren armen Landsleuten die Freiheit, für die sie angeblich kämpfen, in den amerikanischen Freistaaten zu schaffen. Gerade die amerikanischen Irländer sind es, die am entschiedensten sich gegen die Einwanderung ihrer armen Landsleute, die eventuell ihren Geldbeutel in Anspruch nehmen könnten, sträuben und der Agitation gegen dieselbe immer wieder neue Nahrung geben.

### Der Tizza-Gizlarer Prozess.

Am neunten Verhandlungstage des Tizza-Gizlar-Prozesses (28. Juni) wurde endlich das Beweisverfahren bezüglich des ersten Theiles der Anklage, nämlich des Thatbestandes des Mordes, beendet. Es wurden hierüber keine erheblichen Aussagen mehr gemacht. Wichtig war nur die Aussage des Müllerjungen Tanni, der jetzt beim Militär ist und welcher angab, daß er die Tische nach 11 Uhr bei der Mühle vorübergehen gesehen. Zeuge Wolf Wertheimer, Lederhändler in Gizlar, erinnert sich bestimmt, den Angeklagten Lustig hinter sich aus dem Tempel kommen und später in sein Haus eintreten gesehen zu haben. Auf den Vorhalt des Präsidenten, daß er jetzt anders spreche, als vor dem Untersuchungsrichter, entgegnete Zeuge, er erinnere sich jetzt bestimmt, damals habe er in der Verwirrung und Angst ausgesetzt. — Lehrer Feuerman aus Gizlar erinnert sich an den Bettler und die fremden Schächter. Der Andacht hat er auch beige-moht, die Schächter kamen zusammen mit den Anderen aus dem Tempel. Zeuge ging als Bettler aus dem Tempel, sah auch, wie Scharf dessen Thür aufsperrte. Auf die Frage Scharfs antwortet Zeuge, auch Moriz, dem er viel Gutes als Schüler nachsagt, sei damals im Tempel gewesen. Unter den Personen, die bestimmt mit ihm aufkommen aus dem Tempel gingen, nennt Zeuge auch den Angeklagten Weisslein. — Im zweiten Theil der Verhandlung wurden zur Aufklärung über den des Leichenschmuggels verdächtigen Almel Bogei drei rutenische Jäger verhört. Zeuge Basil Popovics deponiert mit Hilfe eines Dolmetsch folgenden: Er kennt Bogei seit einem Jahre, der ihn mit 22 anderen Jägern in Tereghnaza bang, um Holz nach Solnot zu flößen. Am Mittwoch nach den griechischen Pfingsten fuhren sie von Rörtvelles ab. Zeuge weiß bestimmt, daß Bogei während der ganzen Fahrt bis Solnot und auch dort stets bei Tag und Nacht mit seinen Jägern zusammen war, bei Tag mit ihnen arbeitete und Nachts mit ihnen beisammen schlief. Derselbe hat niemals mit einem Fremden gesprochen, was Zeuge sonst gewiß bemerkt hätte. Vollkommen konform damit deponiert sodann noch die Jäger Basil Polts und Basil Kerba. Die drei Jäger werden beeidigt, sodann wird mit der Verlesung der Untersuchungsprotokolle begonnen. Zuerst wird die Aussage des kleinen Samuel Scharf verlesen, wobei Scharfs bemerkt, daß der Angeklagte von gewissenlosen Judenbassern auf diese Aussage angelockt wurde, ferner, daß das Protokoll vom Untersuchungsrichter als summarisches Ergebnis dessen, was Samuel mit anderen Dingen vermerkt plapperte, hergestellt wurde. Er beantragt demnach nochmals die Vernehmung Barn's und Ragn's, sowie auch Pecely's bezüglich dieser That. Staatsanwalt Seyffert pflichtet diesem Antrag bei und macht den Gerichtshof aufmerksam, daß er für die Vernehmung behördlicher Organe durch Zitirung von Retsky, Barca, Pecely und Anderen ja schon ein Präzedenz geschaffen; warum sollen nicht auch diese Personen vernommen werden? — Präsi.: Hierüber wird der Gerichtshof später entscheiden. Sodann wird die amtliche Beschreibung des Thatortes und Umgebung verlesen, wobei Scharfs erwidert, die Entfernungen durch Fachleute messen und bestimmen zu lassen. Vertheidiger Friedmann stellt den Antrag, mit Rücksicht auf die bevorstehenden zwei christlichen

feinen goldenen Stockknopf nachlässig in der linken Hand, während er mit der rechten sein Monokel kunstvoll von einem Augeneckel in den anderen schlenkerte.

Oh, gehen Sie nicht nach China! sagte meine Großmutter ernst und anscheinend tief bewegt.

Ah was . . . murmelte mein Freund, während ein schwaches Lächeln um seine schlaffen Mundwinkel spielte . . . China Land wie jedes andere auch . . . gehe ebenso gut dahin, wie anderswo . . . Weshalb sollte nicht gehen? hm . . .

Man hat mir gesagt, die Chinesen fressen alle europäischen Selbstmörder auf, entgegnete meine schreckliche Großmutter. Und solcher Geschichten habe ich Duzende erlebt.

Ich muß sogar erklären, daß es mich dermaßen nervös macht, meine Großmutter im Gespräch mit Fremden zu beobachten, daß ich längst die Verantwortlichkeit von mir gewälzt habe, ihr irgend Jemanden vorzustellen, und daß ich es für eine nothwendige Vorsichtsmaßregel ansah, den jungen Gervis ein wenig auf das ihm Bevorstehende (wir waren der Wohnung sehr nahe) vorzubereiten.

Sie werden meine Großmutter ein wenig eigentümlich finden, sagte ich. Höchst wahrscheinlich wird sie Ihnen einige persönliche Bemerkungen an den Kopf schleudern. Ich hoffe, Sie werden es ihr nicht übel nehmen. Sie ist sehr alt, wie Sie sich denken können, und jeder läßt sie nach ihrer eigenen Weise dahinsinken.

Ich weiß schon, erwiderte der junge Gervis lachend. Mein Vater hat mir alles über sie erzählt, und ich denke, sie ist gerade die Art Persönlichkeit, die mir vor allen zusagen würde.

Das mag sein, dachte ich bei mir selbst, als Hids, der Haushofmeister meiner Großmutter, die Schlüsselthüren öffnete und uns einließ; nur folgt daraus noch nicht, daß Du gerade die Art Persönlichkeit bist, die ihr vor allen zusagt.

Es ergab sich jedoch bald, daß ich mich keinen trüben Ahnungen hätte hinzugeben brauchen. Mein junger Gentleman schritt durch den langen Salon und führte sich bei der alten Dame ein mit einer so glücklichen Mischung von Ehrerbietigkeit und Leichtigkeit, daß ich sogleich sah, ihm würde nichts sehr schlimmes bevorstehen. Frau Knowles hatte von jeher eine unschuldige Schwäche für schöne Männer, der neue Besucher aber hatte nicht nur ein

gutes Aussehen, sondern auch gute Manieren für sich. Möglich auch, daß der Klang seines Namens alte, liebe Erinnerungen in ihr erweckte. Kurz, es war augenscheinlich, daß sie vor hatte, ihm mit Guld zu begegnen, und nach kurzer Zeit waren beide tief im Gespräch.

Mit der Vorrede hielt sich Frau Knowles in ihrer gewohnten lebhaften Art nicht lange auf.

Ein alter Freund? sagte sie, o ja, Ihr Vater ist mir ein sehr alter Freund, in dem Sinne, daß er schon vor langen Jahren mein Freund war. Wahr ist's, seit so einigen vierzig Jahren haben wir nicht mehr viel von einander gesehen; im Anfang dieses Jahrhunderts aber waren wir Careys mit den Gervis fast wie eine Familie. Der arme Georg, der jüngst gestorben ist, stand in einem Alter mit mir; Vincenz war mehrere Jahre jünger. Als ich mich schon längst mit Knowles verheiratet und ein halbes Duzend Kinder groß zu ziehen hatte, erinnere ich mich, wie Vincenz Gervis an manchem Sommernachmittag von Southlands zu uns herübergeritten kam und uns alle zum Lachen brachte, wenn er die Streiche erzählte, die er mit seinen Freunden in Oxford und London verübte. Mein Mann schüttelte immer den Kopf über ihn, und der alte Herr Gervis — der nichts wie seine langen Rechnungen im Sinn hatte — schwur hoch und theuer, Vincenz würde einmal am Galgen enden. Ich indessen hatte ihn sehr gern und ergriff stets seine Partei. Er war in jener Zeit ein lustiger Schelm und eine wahrhafte Plaudertasche. Sie erkennen in dieser Beschreibung ihren Vater gar nicht wieder — wie? Ja, ja — die Jahre und Erfahrungen bringen allerdings Veränderungen an einem hervor. Da wird der eine schweigsam, der andere (wie ich zum Beispiel) ein Schwätzer. Dem Gesicht . . . ist an Ihnen nicht viel von einem Gervis.

Nein, ich glaube nicht. Es heißt, ich sei meiner Mutter ähnlich.

Die eine Italienerin war. Ja, ja, so ist die Sache auch. Und eine reiche Erbin war sie dazu, wenn ich mich nicht irre. Von da ab, wo Vincenz als Diplomat in der Welt umherreiste, sahen wir hier nicht mehr viel von ihm. Ich erinnere mich aber wohl noch, wie die Nachricht von seiner Verheirathung hier eintraf und der alte Herr Gervis brummte: Nun, er hat sein Nest warm ausgefüttert, und das ist doch etwas. Aber jetzt

mag er nur auch aufhören, Engländer zu sein; denn seine Frau soll dies Haus nicht betreten. Ich will keine Papistin hier sehen. Und er hat Wort gehalten. Ihr Gervis seid ein hartnäckiges, starrsinniges Geschlecht, wissen Sie das?

Ich glaube nicht, daß mein Vater es ist.

hm! Darüber bin ich nicht so sicher. Und so kommt er denn also doch nach Southlands zurück? Beabsichtigt er hier zu wohnen?

Das kann ich Ihnen nicht sagen. Ich hoffe es allerdings; aber ich glaube nicht, daß er England sehr liebt. Barinka aber gar — ich denke nicht, daß etwas sie bewegen könnte, ihren Wohnsitz außerhalb des Reichthums von Paris zu nehmen.

Und bitte, wer ist Barinka?

O, meine Stiefmutter. Wir nennen sie immer bei ihrem Taufnamen — warum weiß ich nicht, vielleicht deshalb, weil sie dem Alter nach uns so viel näher steht als meinem Vater.

Ah, die russische Prinzessin. Von der müssen sie mir Alles erzählen. Seit seiner zweiten Heirath habe ich Ihren Vater nur einmal gesehen. Damals fand ich ihn sehr gealtert und verändert. Herr Gervis, wollen Sie einer neugierigen alten Frau die Güte erzeigen, bei ihr zu bleiben und mit ihr zu speisen? Französische Küche kann ich Ihnen freilich nicht anbieten, aber für ein Glas guten Claret wird mein Enkel dort Sorge tragen.

Der junge Gervis wollte sich unter dem Vorwand entschuldigen, daß er schwerlich zur Zeit wieder hier sein könne, wenn er jetzt nach seiner Nacht gehe, um sich umzukleiden. Allein meine Großmutter, die an Gehorsam gewöhnt ist, und nie eine Einladung erläßt, wenn sie sie nicht ernst meint, ließ ihn nicht so leichten Kaufes loskommen.

Ei nicht doch; sagte sie. Sie können sehr gut so bleiben, wie Sie da sind. Tom, wandte sie sich an mich, zeige Herrn Gervis ein Zimmer, wo er etwas Toilette machen kann, und bestelle draußen, daß ein Gebet mehr aufgelegt wird.

Zwischen Suppe und Nachtsch erfuhr wir alles über die Gervis'sche Familie, oder wenigstens soviel, wie unser Gast für gut hielt, uns zu erzählen. Ich kann nicht sagen, daß der junge Gervis mir sehr zurückhaltend vorkam. Ausgefragt zu werden, ist immer mehr oder weniger unangenehm, selbst den Leuten, die gar nichts zu verbergen haben. Er aber unterwarf



und den dazwischenfallenden jüdischen Feiertag, sowie auch hauptsächlich darum, damit mit der Abfassung des Protokolls begonnen werden könne, die Verhandlung bis Montag zu unterbrechen. Der Gerichtshof entscheidet in diesem Sinne. Zur Unterbrechung des einen fehlerhaften Auges des Moritz Scharf beschloß der Gerichtshof, die Kerze Hegman, Batos und Josza zu entenden.

## Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung“.

Berlin, 2. Juli, Abends 7 Uhr.

**Herrenhaus.** Kirchenvorlage. Berichterstatter A b a m s beantragt die unveränderte Annahme nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses.

Graf Brühl: Das Abgeordnetenhaus habe die Vorlage derart geändert, daß es jedem möglich sei, dieselbe anzunehmen, welche leider nur theilweise Abhilfe schaffe, weil die übrigenbleibenden Maigesetze die Beschaffung einer genügenden Anzahl von Geistlichen noch unmöglich machen.

Bejeler gegen die Vorlage, als über die Note vom 6. Mai ohne Gegenleistung der Kirche hinausgehend. Der Landtag habe keine Klarheit über die Ziele der Regierungspolitik. Der Staat begeben sich in die Lage eines Feldherrn, welcher die Präliminarverhandlungen zu einem Waffenstillstande knüpfe und schon abrücket, ohne zu wissen, ob der Abschluß erfolgt. Die friedliche Neigung der Staatsregierung werde nur eine angemessene Steigerung der Ansprüche der Kurie bewirken. Die Kirche ist nicht friebfertig, sondern will herrschen. Ein Beweis sei der Erlaß des Fürstbischöfs von Breslau bezüglich der Vermögensverwaltung, worin der Fürstbischof sich an Stelle der Gerichte setzt und diejenigen exkommuniziert, welche einen abweichenden Standpunkt vertreten. Der Staat werde mit der Kirche nie zum Frieden gelangen, wenn er auch die Maigesetze gänzlich aufhebt. Windthorst habe ja verrathen, wohin dann die weiteren Forderungen gehen. Man möchte fast beantragen, daß das Gesetz am 10. November 1883 in Kraft tritt.

Baron v. Mitzbach spricht seine Befriedigung aus, daß die Konservativen auch ohne Aequivalent Allem zugestimmt haben, was den Frieden mit der katholischen Kirche fördern könne und daß die Ausführung der Gesetze in der Hand eines Ministers liege, welcher wegen seines festen protestantischen Standpunktes auch die Gewähr für die objektive Entscheidung in katholischen Angelegenheiten biete.

Dove würde dem Gesetze viel sympathischer begegnen können, wenn es der letzte Schritt des Entgegenkommens wäre, das sei aber nicht der Fall. Das Einzige, was ausgeschlossen ist nach der Haltung des Ministers — wofür er Anerkennung verdiente — sei die sogenannte organische Revision der Maigesetze. Am meisten unannehmbar mache das Gesetz das Herausbrechen der Rechtskontrollen und die Beeinträchtigung des Kirchengerichtshofs. Die Kirchenhoheit werde immer mehr geschwächt, deshalb könne er weder als Preuze noch als Protestant der Vorlage zustimmen.

Minister v. G o s l e r: Wenn die Mittheilung diplomatischen Materials verlangt werde, so werde die Bedeutung desselben doch überschätzt. In Wirklichkeit ziehe Jeder seine Motive für die Annahme oder die Ablehnung aus der jeweiligen Vorlage, selbst auch hier würde sich wohl Niemand durch die Mittheilung für die Zustimmung wenden lassen. Wenn immer von schwebenden Verhandlungen die Rede sei, deren Anfang oder Ende die Vorlage sei, so müsse wiederholt betont werden, daß bestimmte Verhandlungen zu bestimmtem gesetzgeberischen Zwecke nicht schweben, sondern daß wir eben eine Gesandtschaft in Rom haben, die

sich dieser Unannehmlichkeit gutwillig genug, beantwortete die an ihn gestellten Fragen ohne Zögern und sprach mit natürlicher Leichtigkeit über seine Wünsche und Ansichten. Er war, wie er erzählte, sobald er groß genug war, um in die Schule zu gehen, nach Eton geschickt worden und hatte dort für seines Vaters Heimath und Landsleute eine Liebe eingefogen, die dem Anschein nach von diesem Gentleman selbst gar nicht geheilt wurde. Der Vater liebt am meisten die Fremden und das Leben im Auslande, seufzte Claud. Ich würde das auch lieben, wenn ich nur wie auf Ferien ins Ausland gehen müßte, so wie ich es sonst gewohnt war. Man bekommt aber mehr als genug davon, wenn man nur immer von Ort zu Ort wandern soll und gar keinen Zweck im Leben hat als höchstens den, die Zeit todzuschlagen.

Das kann ich mir allerdings vorstellen, bemerkte Frau Knowles, höchlichst vergnügt durch die ernsthafteste Miene des jungen Mannes. So haben Sie sich denn also lange die Welt angesehen?

O ja; seitdem ich Eton verlassen habe, habe ich noch nichts anders gethan. Ich wollte sehr gern nach Oxford gehen; aber der Vater erlaubte es nicht. Die letzten fünf Jahre hindurch haben wir in unserer Nacht ganz Europa bereist, er und ich. Zuweilen nahmen wir auch auf eine kleinere Reise Gen mit — ich meine meine Schwester Genovefa. Meist aber fuhren wir allein von Hafen zu Hafen, machten keinen Plan, hinterließen auch keine Adresse, waren also ganz frei. Es war ein recht vergnügtes Leben; aber es kann doch nicht für immer so fortgehen. Ich sollte denken, es wäre nun nachgerade Zeit zu einer Aenderung.

(Fortsetzung folgt.)

## Viktoria-Theater.

„Apajune“ der Wassermann, russische Operette, von Zell und Richard Genée, Musik von Carl Millöcker.

Der große Erfolg, den Carl Millöcker mit seinem Bettelstudenten erzielte, und der den Komponisten in die ersten Reihen der Vertreter der heiteren Musik gestellt hat, erweckt von vornherein ein besonderes Interesse für jedes neue Opus

sowohl über derartige wie über andere Angelegenheiten konferirt. Die Regierung beabsichtigt sich mit der Vorlage lebhaft auf denjenigen Standpunkt zu stellen, der anstandslos früher bei uns und zur Zeit in vielen anderen Staaten der herrschende ist. Die Aufhebung der Kompetenz des kirchlichen Gerichtshofs in Einspruchssachen ist begründet mit der Absicht, diese der Verantwortung des Ministers zu übergeben, statt einem dem Lande nicht verantwortlichen Gerichtshofe. Die von den Gegnern des Gesetzes angeführten Symptome für die weiteren Ansprüche der Kirche könnten wohl die Abstimmung einzelner beeinflussen, seien aber doch nicht geeignet, die Regierung abzuhalten, das zu thun, was sie für notwendig im Interesse der katholischen Bevölkerung erkannte. Das Zentrum möchte nicht übersehen, daß es in den gesetzlichen Anforderungen auf die Unterstützung der Konservativen angewiesen ist; diese haben aber ausdrücklich erklärt, daß, wenn ihre Erwartung in Bezug auf die Anstellung von unabsehbaren Geistlichen getäuscht würde, die Beihilfe zu irgend nennenswerthen Aenderungen von ihnen nicht zu erwarten ist. Zwei Fragen knüpfen sich an die Vorlage. Ist die Vorlage geeignet, einen Zustand herbeizuführen, der in den übrigen Staaten zur Zufriedenheit besteht, oder ist sie eine Etappe, von der aus man bei der nächsten Gelegenheit weiter nach links geht, und: bildet die Vorlage eine neue Basis, auf der der alte Streit fortgeführt wird, oder eine Basis für einen erfreulichen Frieden. Wohin die Hoffnungen der Regierung gingen, könnte nicht zweifelhaft sein.

Bei der Spezialdiskussion über Art. 1. bemerkt Fürst F e r d i n a n d Radziwill, wenn immer gesagt werde, die Konzeption werde ohne Gegenleistung geleistet, so erinnere er daran, daß die Katholiken Aequivalente für die ihnen nach den aufgehobenen Verfassungsartikeln zustehenden Rechte verlangen.

Strudmann spricht seine Verwunderung darüber aus, daß wenn auf den übrig gebliebenen Rest der Anzeige so viel Werth zu legen sei, derselbe nicht überhaupt aufgegeben werde. Unter den jetzigen Umständen würde die Kirche natürlich Alles thun, um die Beseitigung der Anzeige baldigst zu erreichen. Es sei fraglich, ob der Kultusminister später für die nothwendigen Konsequenzen eines solchen Schrittes die Unterstützung der Konservativen zu finden denke.

Minister G o s l e r bemerkt, die Anzeige sei nicht für werthlos bezeichnet, sondern sie habe nicht den Werth, der ihr beigelegt werde, um die Regierung stets zu turbiren und Konzeptionen von ihr zu fordern. Wollte die Kurie dieselbe nicht in geringem Umfange zugeben, müsse natürlich das Gewicht nach links rutschen, fliege aber die Anzeige über Bord, so fliege auch manches Andere mit. Artikel 1 wird genehmigt, desgleichen ohne erhebliche Diskussion die übrigen Artikel der Vorlage. Sodann wird das ganze Gesetz in namentlicher Abstimmung mit 64 gegen 16 Stimmen angenommen.

Schumann spricht dem Präsidenten den Dank des Hauses für die Leitung der Geschäfte aus. Der Präsident dankt hierfür in seinem und des Bureaus Namen, giebt die übliche Geschäftsübersicht und schließt durch ein dreimaliges Hoch auf den König die Sitzung.

Die Landtagsession wurde um 1 Uhr in gemeinschaftlicher Sitzung beider Häuser durch Minister Buttke geschlossen. Der Präsident des Herrenhauses brachte das dreifache Hoch auf den König aus.

Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung des Landwirtschaftsministers, wonach in den einzelnen Regierungsbezirken an der russischen Grenze, trotz des allgemeinen Vieheinfuhrverbots wegen der Rinderpest in Rußland, die Einfuhr von Federvieh gestattet sein soll, nach genügender Reinigung

desselben. Daß Millöcker ein eigenartiges urwüchsiges Talent ist, welches seinen Stoff nicht nur zu finden, sondern auch streng konsequent durchzuführen vermag, sehen wir im Bettelstudenten, wo das polnische Nationalgepräge sehr hübsch ausgearbeitet erscheint; weit gebiegener vertieft sich Millöcker in Apajune in ein in Deutschland nur wenig bekanntes, darum aber nicht minder interessantes National-Leben, das der „wilden Wallachei.“ Millöckers Apajune spielt nämlich an der Dombrowiza. Der Text dieser Operette ist, ohne auf Originalität Anspruch machen zu können, der heute noch in jenen Landen zu Recht bestehenden Herrenrecht-Wirtschaft entnommen. Der zarte Punkt des „jus primae noctis“ ist, dem Librettisten zur Ehre sei es gesagt, mit sehr viel Rücksicht behandelt und erscheint nur im Hintergrund. Das Hauptaugenmerk ist den nationalen Eigenthümlichkeiten dieses der Kultur bisher verschlossenen Volkes zugewendet. Der kurze Inhalt des Librettos ist folgender: Auf dem Gute eines Reits in Paris lebenden Bojaren, der durch sein ausschweifendes Leben ruiniert ist, feiert ein Unterthan „Marcu“ (Herr Januschke) seine Hochzeit mit seiner Braut Natalija (Fräulein Fischer). Das Brautpaar ist beim Hochzeitsschmause, wo wir erfahren, daß Marcu drei Jahre auf seine geliebte Braut nur deshalb gewartet, um der brutalen Landessitte des Herrenrechtes zu entgehen. Wie aber jetzt die Nachrichten lauten, wäre der Guts Herr seit Kurzem in Paris selbst verheiratet und somit keine Gefahr für die Neuvermählten. Wir finden da ein buntes Bild nationaler Zügellosigkeit im Ausdruck der Freude, welche sich im Finale, wo Alles in stark angeheitertem Zustande erscheint, noch wesentlich steigert. Der Gutsverwalter (Herr Windthopp), welchen das Bauernvolk seit Jahren für den Fürsten hält, und welcher auch die Rechte des Fürsten seit Jahren mißbraucht, kommt, während der Hochzeitfeier von einer größeren Reise zurück, um bei dem Ortsjuden Jankeiff (Herr Maximilian) seine leeren Taschen auf Rechnung der Ernte der Guts Herrschaft zu füllen. Mit Ausnahme des Juden hält Alles nach wie vor den Verwalter für den Fürsten, und man kann sich den Schreden des Neuvermählten denken, als der vermeintliche Fürst in allem Ernste Marcu befiehlt, seine junge Frau nach Landessitte auf das Schloß zu schicken. Während Marcu nach einem Auskunfts-

von Dung und anderen anhaftenden giftsaugenden Stoffen nach glaubhafter Nachweisung, daß das Federvieh aus seuchefreien Gegenden des Auslandes stammt.

— Fürst Bismarck ist heute 3 Uhr 40 Minuten Nachmittags nach Friedrichsruh abgereist.

Alexandrien, 2. Juli. Reuters Bureau meldet: Gestern starben an der Cholera in Damiette 141, in Mansurah 14 Personen. Der Sanitätsordon ist verstärkt worden.

## Wissenschaft, Kunst und Literatur.

\* „Das eiserne Jahrhundert“ beittelt sich ein neues, höchst splendid ausgestattetes Lieferungsmerk der A. Parleben'schen Verlagsbuchhandlung, dessen erste Lieferung soeben zur Ausgabe gelangt ist. Verfasser dieser interessanten Publikation ist A. v. Schweiger-Seidenfeld, der sich eine höchst bedeutsame Aufgabe gestellt hat: die ideale Verklärung der materiellen Arbeit in ihrer höchsten Potenz und im Bunde mit den gewaltigen modernen Förderern aller Kultur und Zivilisation — Dampf und Eisen. „Das eiserne Jahrhundert“ soll sich zu einem großen und erschöpfenden Gemälde des ungeheuren materiellen Fortschrittes gestalten, der seit der Dienstbarmachung der Dampfkraft in allen menschlichen Thätigkeiten sich manifestirt hat; es soll ferner die Summe von Kraft und Energie zum Ausdruck bringen, die der menschliche Genius durch Ausnützung aller in das Arbeitsgebiet von Dampf und Eisen einschlägigen Faktoren angewendet hat, um jene technischen Riesenleistungen zu Stande zu bringen, vor denen wir bewundernd stehen und die ohne Gleichen in der Menschengeschichte sind. So finden wir gleich in der ersten vorliegenden Lieferung die vorgezeichneten Ziele und Zwecke dieses Werkes. Die einleitende Schilderung in dem Abschnitte „Die Aera des Dampfes“ entrollt uns mit fast epischer Breite und nicht ohne philosophischen Anhauch die großartigen Leistungen des „Titanen Dampf“ im Bunde mit dem Eisen. Dann folgt das erläuternde Kapitel „Auf eiserner Spur“ (zu dem Hauptstücke „Die Eisenbahnen“), in welchem wir das Werden der Dampf-Locomotion, unterstützt von trefflichen und originellen Illustrationen, kennen lernen. Der Ton des Vortrages ist warm und schwungvoll; man liest in jeder Zeile das warme und große Interesse, welches der Verfasser seiner Aufgabe entgegenbringt. Eine höchst instructive Karte des Schienengewirres der Weltstadt Londons beschließt die erste Lieferung, aus deren reichhaltigem Program wir entnehmen, daß das Werk ein Unikum in seiner Art zu werden verspricht. 200 schöne Illustrationen und über 20 große kolorirte Karten sollen es schmücken und der Stoff selber in 25 Lieferungen erschöpft werden.

## Locales und Provinzielles.

Posen, 2. Juli.

— [Die Lehrer und die polnische Presse] (S. Nr. 442 und 450 d. Pos. Ztg.). Nachdem Herr Lehrer Modrzynski in seinem in Nr. 450 unserer Zeitung abgedruckten Briefe erklärt hat, daß er „von der angeblichen Mißhandlung der Schülerin Kruszyńska erst durch die Posener Zeitung erfahren habe“ und die in unserer Zeitung gegebene Darstellung der ganzen Angelegenheit auf Unwahrheit beruhe, haben wir uns selbstverständlich angelegen sein lassen, anderweit authentische Informationen einzuziehen, deren Ergebnis wir hierunter mittheilen. Unsere Leser werden danach beurtheilen können, auf welcher Seite die Unwahrheit liegt:

Vor etwa 14 Tagen kam Frau Kruszyńska mit ihrer Tochter Paula zu dem Rektor der betreffenden Schule. Sie theilte demselben mit, daß ihre Tochter, welche den Arm in der Binde trug, von Herrn Lehrer Modrzynski mit einem Stock über den Arm geschlagen und dann an dem Arme aus der Bank gezerrt worden sei, wobei der Arm verletzt sei, weshalb M. ihre Tochter schnell aus der Schule nach Hause geschickt habe.

Sie sei bereits bei M. gewesen, derselbe habe sie gebeten, sie möge die Angelegenheit verschweigen und möge mit dem Kinde zum Arzt gehen; er

mittel sucht und dieses in dem als Weib behufs Entführung von Minka (Fräulein Grüner) verkleideten Osjaren-Offizier Manolle findet, den er als seine junge Frau vorzustellen beschließt, kommt der Fürst Pruschesko mit seiner Gemahlin, einer sehr reichen aber ungebildeten früheren Hotelbesitzerin, aus Paris an. Nun nimmt die Verwirrung ihren Anfang. Es folgen verschiedene heitere Szenen. Unter anderem beschließt auch der Fürst nach dem Muster seiner „Ahnen“, der nationalen Sitte Rechnung zu tragen, und als Wassermann, welchen jede Neuvermählte, behufs Erlangung von Geschenken (!) in der Nacht im Schloßpark anruft — verkleidet, eine kleine Liebesaffäre hinter dem Rücken seiner sehr resoluten Frau zu bestehen. Das Abenteuer bekommt ihm indeß schlecht und endet mit einem unfreiwilligen Bade in der Dombrowiza. — Das Libretto ist recht geschickt und stellenweise ganz amüsant, doch stehen die beiden letzten Akte nicht auf der Höhe des ersten. Die Musik zu Apajune ist von Anfang bis Ende originell und wie schon gesagt, dem nationalen Charakter gut angepaßt. Es liegt ein eigenartiger Reiz in diesem Gemisch von toller Ungebundenheit und unaussprechlicher Sentimentalität! — Die Partitur enthält einen wahren Schatz zum Studium. Was die Aufführung anlangt, so war sie, wie schon gesagt, eine wohlgeungene. Alle Mitwirkenden wetteiferten um die Palme des Abends. Fräulein Fischer, welche sich überhaupt mehr und mehr in der Gunst des Publikums befindet, war sehr gut disponirt und fand sich vortrefflich in den Geist ihrer Rolle. Dasselbe gilt von Herrn Januschke. Herr Baumeister als Fürst und Frau W a h r als Fürstin spielten ihre Rollen mit gewohntem Humor. Auch die kleineren Partien wurden durch die Herren Rowacz, Derkl, Maximilian und Windhopp und Fräulein Grüner gut ausgefüllt. Die Regie, in der sachkundigen Hand des Direktors, ist besonders zu loben, ebenso die tüchtige Leitung der Musik durch Herrn Kapellmeister Wolf. — Die Ausstattung ist schön und dem Schauplatz des Stückes sorgsam angepaßt. — Das Haus war trotz der Hitze gut besetzt und spendete reichen Beifall, besonders bei dem sehr hübsch arrangirten Nationalaktanz im ersten Akt, der am Sonnabend stürmisch da capo verlangt wurde.

F.



wolle alle Kosten tragen. Frau Kr. erklärte dem Rektor, es handle sich für sie nicht um die Kosten, sie wolle bei ihm einen Strafantrag stellen, nachher wolle sie mit dem Kinde zu „einem klugen Manne“ gehen. Da das Kind den Arm nicht bewegen konnte, rieth ihr der Rektor selbstverständlich, zunächst zum Arzte zu gehen, den Strafantrag könne sie später stellen. Nach einigen Tagen hat dann Frau Kr. dem Rektor erklärt, daß sie nicht mehr die Absicht habe, einen Strafantrag zu stellen, ist auch seiner Aufforderung, nach Wiederherstellung des Kindes zu ihm zu kommen, nicht gefolgt.

Paula Kr. hat aus Anlaß dieses Falles 6 Tage lang die Schule veräumt. Sie hat später angegeben, die Mutter sei mit ihr beim Arzt gewesen (der Name des Arztes ist uns genannt), der habe den Arm gerent, danach habe sie ihn wieder bewegen können; außerdem habe er eine Arznei zu 8maliger täglicher Einnahme verschrieben. Wir wollen nicht unterlassen hinzuzufügen, daß der verletzte Arm früher einmal gebrochen, aber längst wieder geheilt war.

Was nun Herrn Krajewicz anbelangt, so sehen wir uns infolge seiner Erklärung zur Steuer der Wahrheit leider genötigt, einen zweiten, Herrn Modrzyński betreffenden Mißhandlungsfall zur Sprache zu bringen: Im Monat Mai hat die Schneiderfrau Gofieniecka, Thorstraße 5, an zuständiger Stelle Beschwerde geführt, daß der Lehrer M. ihre Tochter Helene derart am Ohr gezerrt habe, daß er ihr den Ohrappen eingerissen habe. Ihren Strafantrag zog sie nach einigen Tagen zurück. In diesem Falle, nicht in dem zuerst angeführten, hat Herr Krajewicz die Zurücknahme des Strafantrages vermittelt.

Wir bebauern, daß uns Herr M. zu dieser Erklärung gezwungen hat, denn nicht um seine Person war es uns zu thun, sondern um eine Gegen-Demonstration gegen die systematischen Angriffe eines Theils der polnischen Presse gegenüber den deutschen Lehrern. Möge die Lehre beherzigt werden! Herrn Modrzyński überlassen wir nunmehr event. die Verschleierung des Rechtsweges, auf Gegenerklärungen werden wir uns nach der gemachten Erfahrung nicht mehr einlassen.

— **Stadttheater.** Wie wir erfahren, hat Herr Direktor Jaffe für die nächste Saison ein sehr tüchtiges neues Personal engagiert. Außerdem ist es ihm gelungen, das Engagement des Herrn Ketto in Magdeburg rückgängig zu machen und diesen Liebling des hiesigen Theaterpublikums für Polen zu erhalten.

r. **Der Handwerkerverein** hielt Sonntag, den 1. d. M., von 4 Uhr Nachmittags ab unter starker Beteiligung im Reichsgarten, der mit seinen schönen, schattigen Anlagen bei der gegenwärtigen Sommerhitze einen sehr angenehmen Aufenthalt gewährt und daher sowohl von Vereinen, wie von Familien stark frequentiert wird, eine gesellige Zusammenkunft ab, an der auch die Familien der Mitglieder theilnahmen. Es wurden Luftballons zum Steigen gebracht, sowie zum großen Vergnügen der Kleinen eine Kinder-Polonaise und Tanz der Kinder veranstaltet; nach Eintritt der Dunkelheit wurde alsdann der Garten mit bengalischen Flammen erleuchtet. An das Vergnügen im Freien schloß sich in dem für den Verein reservierten Saale ein Tanzkränzchen für die Erwachsenen, welches die Mitglieder des Vereins und deren Angehörige noch mehrere Stunden lang in ungehörter Heiterkeit beisammen hielt.

r. **Der Kaufmännische Verein** hatte am Sonntage eine Exkursion nach dem Strynka-See (bei Moschin) veranstaltet. Obwohl der Aufenthalt an diesem kleinen See, welcher bekanntlich in der Nähe der Oberförsterei Ludwigsberg bei Moschin sehr malerisch im Walde liegt, ein ganz angenehmer war, so fehlte es doch zur vollen Befriedigung an einem sehr wesentlichen Momente. Es war nämlich zwar Morgens das erforderliche Getränk für die Exkursion mit der Eisenbahn von Posen abgegangen, um von Moschin mit einem Wagen nach dem Strynka-See gebracht zu werden; aber am Gorka-See versank der Wagen dermaßen in den Schlamm, daß er nur mit vieler Mühe wieder flott gemacht werden konnte, und der Verein erst Abends in den Besitz des Getränkes gelangte. Mit welcher Temperatur dasselbe bei der Hitze, die wir an diesem Tage hatten, dort eintraf, läßt sich denken; ebenso kann man sich vorstellen, wie sehr die Teilnehmer an der Exkursion viele Stunden lang nach dem Getränke gesehnet haben! Nachdem dieselben nach dem Eintreffen desselben alsdann dasjenige eingeholt hatten, woran sie Stunden lang verhindert waren, wurde mit frischen Kräften und in gehobener Stimmung der Rückmarsch, resp. die Rückfahrt nach Posen angetreten, so daß man gegen Mitternacht hier wieder eintraf.

r. **Sommerfeste.** Gestern Nachmittags haben, begünstigt von der prachtvollsten wenn auch allerdings sehr heißen Witterung, viele Sommerfeste hiesiger Vereine stattgefunden. Der polnische Industrieverein hielt sein Sommerfest im Schützengarten auf dem Städtchen ab; der Schneidergesellen-Verein marschirte mit Musik gegen 2 Uhr Nachmittags nach dem Viktoriapark hinaus, wo er unter zahlreicher Beteiligung ein Sommerfest mit Konzert der Kapelle des 99. Regiments, Verloosung zu wohlthätigen Zwecken, Gesellschafts- und Prämienspielen (Reisenpiel, Gabinalagen mit Prämien für Damen, Reisenpiel mit Prämien für Damen, Wettlaufen mit Prämien für Herren, Regelschießen gleichfalls mit Prämien für Herren, Kinderpolonaie), Aufsteigen von Luftballons, Tanz im Freien, und prachtvollem Feuerwerk (arrangirt von Herrn Wunsch) feierte; nach einem Fackelzuge durch die Anlagen marschirten die Festgenossen 10½ Uhr Abends nach der Stadt zurück. — Der Bäckergesellen-Verein feierte sein Sommerfest in Urbanowo unter gleichfalls starker Beteiligung. Der Ausmarsch erfolgte 1½ Uhr Nachmittags unter Vorantritt eines Musikkorps, und erregte großes Aufsehen und Heiterkeit, besonders durch den „Prägemann“, welcher in dem Zuge marschirte; es war dies ein hochgewachsener, stattlicher Gefelle mit militärischer Haltung, in weiten roten Hosen und grünem Frack, über und über behangen mit Prägem. Ferner marschirten in dem Zuge ca. 12 Gefellen mit weißen Hüsen, weißer Blouse und weißen Hosen und bunter Schärpe; auch wurden von dem einen ein riesiger Pfefferluchtmann, von einem anderen ein langes Brod von außerordentlicher Größe getragen. Das Fest nahm den schönsten Verlauf und erst in später Stunde lehrten die Festgenossen nach der Stadt zurück.

r. **Der hiesige Unterstützungsverein deutscher Buchdrucker** feierte sein Johannisfest, welches schon am vorigen Sonntage begangen werden sollte, wegen regnerischer Witterung aber aufgeschoben wurde, Sonntag, den 1. Juli am Gorka-See und in der dortigen Försterei. Nachdem die Festgenossen mit dem Zuge der Posen-Breslauer Eisenbahn 10½ Uhr Vormittags von hier abgefahren waren, wurden sie nach der Ankunft auf dem Bahnhofe zu Moschin von einer kleinen Musikkapelle eingeholt, und marschirten alsdann unter den munteren Klängen der Musik nach dem See, während die Angehörigen meistens theils auf Wagen fuhren. Auf diesen wurde gleichzeitig auch das erforderliche Getränk dorthin geschafft, so daß es demnach an Erfrischungsmitteln nicht fehlte. Spiele im Freien, Gesang des Buchdrucker-Gesangvereins, Scheibenschießen, sowie Tanz im Freien hielten die Festgenossen viele Stunden lang in bester Stimmung. Großes Verdienst um das gute Gelingen des Festes hat sich der dortige Förster, Herr Säuliger, erworben, welcher den Festgenossen auf alle mögliche Weise entgegenkam, so daß ihm auch der Dank in einem draufenden

Hoch dargebracht wurde. Nur zu früh war die Stunde des Scheidens herangerückt; 9 Uhr Abends wurde unter Vorantritt des Musikkorps der Rückmarsch, resp. die Rückfahrt nach Moschin angetreten und gegen 11½ Uhr Abends trafen die Festgenossen in Posen wieder ein.

— **Apothekergehilfen-Prüfung.** Im Laufe der vorigen Woche wurden auf der hiesigen Regierung zwei Apothekerlehrlinge unter Vorstis des Regierungs-Medizinalrath Dr. Gemmel geprüft. Dieselben bestanden die Apothekergehilfen-Prüfung.

r. **Das „Gambirussfest“**, welches Sonnabend Abends im Schilling stattfand, erfreute sich sehr starken Besuches und ein zahlreiches Publikum war in dem schönen schattigen Garten, welcher bei eintretender Dunkelheit mit Lampen und bengalischen Flammen glänzend erleuchtet wurde, versammelt. Das Konzert wurde von der Kapelle des 2. Leib-Gusaren-Regiments unter Leitung des Stabstrompeters Herrn Oppermann vorzüglich ausgeführt und fand allgemeinen Beifall, so daß manche Piecen wiederholt werden mußten. Später wurde ein brillantes Wasserfeuerwerk in dem Teiche des Stabstlements abgebrannt und zum Schluß das „Bombardement von Alena“ mit allerlei unschädlichen Projektile unter lebhaftem Beifall vorgeführt. Nach Abbrennung des Feuerwerks blieb bei der prachtvollen Witterung noch ein großer Theil des Publikums in den Garten-Anlagen, so daß sich das Gambirussfest später zur „italienischen Nacht“ gestaltete.

r. **Wegen der außerordentlichen Hitze** ist der Unterricht in den hiesigen Schule heute Nachmittags ausgesetzt.

r. **Der Wasserstand der Warthe** ist seit Sonnabend nur noch um 2 Centimeter gestiegen; heute Morgens hatten wir am Wallischebrückenpegel 198 Meter = 6 Fuß 3½ Zoll.

r. **Die Sterblichkeit unter den Kindern** ist gegenwärtig in unserer Stadt eine ziemlich bedeutende; in der Woche vom 16.—22. Juni starben im Ganzen 52 Personen, darunter 28 Kinder, und in der Woche vom 22.—29. Juni 37 Personen, darunter 20 Kinder, und zwar meistens im Alter unter 9 Monaten. Nach Prozentsatz berechnet, betrug demnach die Sterblichkeit der Kinder ca. 54 pSt. der Gesamtzahl der Gestorbenen.

r. **In den Glacis** werden gegenwärtig Abends häufig gemeinschaftliche Patrouillen von Schutzmännern und Militär-Wachmannschaften abgehalten, um Obdachlose, die bei „Mutter Grün“ nächtigen, aufzugreifen und zur Haft zu bringen.

r. **Durchgegangene Pferde.** Am Sonnabend Abend um 6 Uhr gingen von der Caponiere vor dem Berliner Thore die beiden, vor ein leeres Landfuhrwerk gespannten Pferde, scheu gemacht durch eine heranbrausende Lokomotive, durch und liefen auf der Chaussee in der Richtung nach St. Lazarus, wo sie von Fabrikarbeitern zum Stehen gebracht wurden. Beide Pferde haben sich beim Durchgehen an den Füßen verletzt.

r. **Verhaftet** wurden im verflochtenen Monate (Juni) im Polizeibezirk Posen 65 Bettler, darunter 5 Landstreicher.

o **Aus dem Kreise Wirsig, 1. Juli.** [Beurlaubung.] Der Landrath Mörs in Wirsig ist vom 1. bis ultimo Juli beurlaubt und wird während der Dauer seines Urlaubs durch den Kreisdeputirten, Rittergutsbesitzer v. Schmidt zu Rüttingen vertreten.

o **Kosten, 30. Juni.** [Personal-Veränderungen.] Der Polizei-Distrikts-Kommissarius Langfuch, welcher hierher in Stelle des nach Orlaschowo verlegten pp. Rukner verlegt war, verbleibt in Folge Verfügung der Regierung in Adelnau und ist der nach Adelnau verlegte Distrikts-Kommissarius Buchholz aus Stryalkowo, Kr. Breschen, nach hier verlegt worden. Wie man hört, ist zur Verwaltung des Nachbar-Distriktsamts Ludwig für den in den Ruhestand getretenen Kommissarius Leirer der Anwärter, Premier-Lieutenant a. D. Blumenau, welcher zur Zeit das Distriktsamt in Unruhstadt verwaltet, designirt.

x. **Stenschevo, 1. Juli.** [Fürstlicher Besuch.] Soeben geht uns die erfreuliche Nachricht zu, daß der Großherzog und die Frau Großherzogin von Sachsen-Weimar nebst Frau Tochter, Prinzessin Neuß, von Racot aus am nächsten Mittwoch hierher kommen werden, um auch die hiesige Herrschaft, deren Besitzerin die Frau Großherzogin ist, zu besichtigen. Unter kleiner Ort ist daher in erklärlicher freudiger Aufregung, alle Hände sind thätig, um den hohen Herrschaften einen würdigen und feierlichen Empfang zu bereiten.

o **Reisen, 30. Juni.** [Fünfzigjährige Jubiläen. Geuernte.] Heute beging der hiesige Schuhmacher Moritz Joffer sein 50jähriges Meisterjubiläum. Seitens des Magistrats wurde derselbe durch den Rathmann Andersch und von der Schuhmachervereinigung durch die drei Ältesten derselben beglückwünscht. Die Letzteren überbrachten zugleich im Namen der Innung eine schöne Wanduhr. Der Jubilar, welcher auch südlicher Tempeldiener ist, erfreut sich noch einer großen Rüstigkeit. — Am 3. Juli feiert der hiesige fürstliche Rentmeister Chodkiewicz sein 50jähriges Amtsjubiläum. — Die Geuernte ist, begünstigt vom schönsten Wetter, im besten Gange und liefert im Allgemeinen einen ziemlich zufriedenstellenden Ertrag.

o **Mogilno, 30. Juni.** [Fahrmarkt.] Der vorgestrige Fahrmarkt war mit Rindvieh und Pferden ziemlich gut besetzt; es war jedoch nur Landrace vertreten in mittlerem Futterzustande. Milchkühe und junge Ochsen brachten je nach Qualität und Größe 145—165, kleinere Gattungen 75—120 Mark, die von Händlern willig gekauft wurden. Von Pferden wurden nur wenige junge Thiere für Mittelpreise aus dem Markte genommen; im Uebrigen flochte der Pferdehandel. Außer den Schuhmachern und Kleiderhändlern haben sonstige Gewerbetreibende nur sehr mäßige Einnahmen erzielt. Das Wetter war dem Markte sehr günstig und es hat den Anschein, als wolle es nun für einige Zeit so bleiben, was der Heu- und Klee-Ernte wegen sehr zu wünschen wäre.

o **Bromberg, 2. Juli.** [Stiftungsfest des 21. Inf.-Reg. Sommerfest. Todtschlag.] Gestern beging das hier garnisonirende 4. Pommerche Inf.-Reg. Nr. 21 das Fest seiner 70jährigen Gründung. Vormittags war große Parade auf dem Weltzienplatz; der Kommandeur des Regiments, Herr Oberst v. Siefart, hielt eine kurze, sich auf die Feier des Tages beziehende Ansrede, welche mit einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser schloß. Das eigentliche, dem Regimente bereite Fest fand gegen Abend von 7 Uhr ab im Wäldchen an der fünften Schleuse statt. Der Festplatz war mit Laubgewinden, Fahnen und Flaggen geschmückt, auch fehlte es nicht an Restaurationen- und Würfelbuden zc. Nachdem die Mannschaften sich eigensinnig hatten, begann das lustige Treiben für dieselben, bestehend in Stangenklettern, Wurfscheiben, Saclawen zc., wozu die Regimentsmusik auf verschiedenen Stellen des Platzes fröhliche Weisen anstimmte. Abends wurde ein prächtiges Feuerwerk abgebrannt. Die Soldaten erhielten Freibier und „kaltes Abendbrot“. Das Fest, an dem das ganze Disziplinarkorps und auch die Familien der verheiratheten Offiziere theilnahmen und dem ein nach Tausenden zählendes Publikum beizuhnte, war von schönstem Wetter begünstigt und verlief in ungetrübter Heiterkeit. — Die hiesige Schuhmachergesellen-Innung beging gestern in Villa Jägerhof ihr jährliches Sommerfest. Der Ausmarsch aus Bromberg mit wehenden Fahnen, Musik zc. erfolgte um 2 Uhr Nachmittags. Am Festorte vergnügte man sich bei Musik und Tanz bis am frühen Morgen. — In Rasmierowo, einem im hiesigen Kreise belegenen Ortschaft, gerieth am Freitag vergangener Woche der Arbeiter Kwidlinski mit seinem Schwager Nowicki beim Heumähen in Streit. Der erstere führte bei dieser Gelegenheit einen Hieb mit der Sense nach dem Kopf des letzteren und verletzte denselben derart, daß dieser bald darauf verstorben ist. Der Hieb war mit solcher Wucht geführt worden, daß die Sense im Unterfieber sitzen blieb und erst nach einiger Anstrengung entfernt werden konnte. Kwidlinski ist verhaftet und kommt noch Ende dieser Woche vor die Geschworenen.

### Aus dem Gerichtssaal.

o **Ostrowo, 29. Juni.** [Schwurgericht.] Vorgestern standen vor dem Schwurgericht drei Postgehilfen, die sich Unterschlagungen und

Fälschungen hatten zu schulden kommen lassen. Sie waren meist geständig und wurde der eine aus Krotoschin zu 9 Monaten, der andere aus Kaslow zu 1 Jahr und der dritte aus Stalmierznee zu 1 Jahr 3 Monat Gefängnis verurtheilt. — Gestern wurde über eine Anklage wegen Straßenraubs verhandelt. Die Angeklagten waren drei Wirths-söhne aus Kaliszowice, welche am Fastnachts-Dienstag d. J. einem anderen Wirthssohne, der noch Schnaps aus dem Wirthshause geholt, angehalten und ihm die mit Schnaps gefüllte Flasche aus den Händen gerissen und ihn mißhandelt hatten. Am anderen Tage waren die Angeklagten zum Vater des Anfallenen gekommen, hatten die Flasche mit dem Inhalt, an dem angeblich etwa ½ Liter gefehlt hatte, zurückgebracht und sich erboten, 1 Mark als Entschädigung zu zahlen, wenn er die Sache auf sich beruhen ließe. Dieser ging jedoch nicht darauf ein. Zwei der Angeklagten wurden je zu einem Jahr verurtheilt, der dritte aber, der sich nicht an den Mißhandlungen betheiligt hatte, freigesprochen. Wie man hört, haben die Geschworenen die Einreichung eines Gnadengesuchs für die Verurtheilten beschloßen.

B. C. Die deutschen Hausfrauen haben alle Ursache, sich eine am Donnerstag in der Revisionsinstanz vom Straßsenat des Kammergerichts getroffene Entscheidung recht zu Gemüthe zu führen, wie denn auch schwache männliche Gemüther sich daran erbauen und aufrichten mögen. Derselben liegt folgender Thatbestand zu Grunde. Eine Frau P. (ietruska) zu Beuthen in Oberschlesien hatte ein Dienstmädchen gemiethet, dasselbe aber nicht rechtzeitig polizeilich angemeldet und ward deshalb vom Schöffengericht wegen Meldepolizeikonvention zu einer Geldstrafe verurtheilt worden. Der Schöffengericht ging dabei von der Annahme aus, daß nicht Herr P., der Ehemann, sondern allein Frau P. in der qu. Affaire aktiv aufgetreten und daß selbe daher auch allein verantwortlich zu machen sei. Frau P. legte nun aber Berufung ein, indem sie die gesammte Verantwortung auf ihren Mann, den „Herrn vom Hause“ Jakob. Die Strafkammer zu Beuthen trug dem von Frau P. aufgestellten Gesichtspunkt der alleinigen Verantwortlichkeit des Mannes auch vollständig Rechnung und sprach Frau P. frei. Hiergegen legte wieder die Staatsanwaltschaft Revision beim Kammergericht ein, indem sie eine solidarische Verpflichtung der Eheleute für vorliegend und daher auch die Verurteilung der Frau P. für gerechtfertigt erachtete. Die Ober-Staatsanwaltschaft beim Kammergericht (St. A. Barckdorf) hielt dagegen ausdrücklich und allein den Ehemann für verantwortlich, da derselbe die Familie nach Außen repräsentire. Das Allgemeine Landrecht aber fasse das Gefährdeverhältniß als ein häusliches auf. Im Grunde sei nur der Ehemann der Dienstherr, für den die Ehefrau nur ein gefehltes Mandat habe. Der Eheherr habe für Alles zu sorgen und sei daher auch hier verantwortlich; unter dem Beirthe „Dienstverrichtung“ sei nur er zu verstehen. Die Ansicht des Vorderrichters, daß die Strafe nur gegen den Ehemann hätte gerichtet werden müssen, wäre sonach gerechtfertigt. Der Gerichtshof erkannte hierauf in weitestlicher Uebereinstimmung mit diesen Ausführungen auf Zurückweisung der Revision der Staatsanwaltschaft, indem er die Kosten des Verfahrens der Staatskasse auferlegte. Der Gerichtshof war auch nicht der Ansicht, daß Eheleute eine solidarische Verpflichtung haben, wenngleich die Frau allerdings mit unter den Begriff „Dienstverrichtung“ falle. In erster Linie sei der Mann verpflichtet, wenn auch die Frau nicht ausgeschlossen sei. — Für den Ehemann der angeklagten Frau P., die sich in diesem Falle so glücklich zu salbiren wußte, hat die qu. Entscheidung insofern nur eine theoretische Bedeutung, als er wegen Verjährung nun doch nicht mehr für das Versehen seiner Gattin zu „bluten“ braucht.

### — Aus der Verwaltung.

Der königl. Regierungspräsident zu Breslau hat unlängst in einer Verfügung an die dortigen Landräthe betont, daß bei dem Auftreten des Unterleibstypus in ländlichen Ortschaften wiederholt die Wahrnehmung gemacht worden sei, daß die Krankheit und ihre epidemische Verbreitung in nicht seltenen Fällen unabweisbar durch eine mangelhafte und gesundheitswidrige Beschaffenheit der Düngersstätten, Senkgruben und Aborte verursacht worden ist. Senkgruben mit nicht undurchlässigen Seitenwänden und Boden, sowie Düngersstätten von ähnlicher Beschaffenheit führen zur Durchdringung des Bodens mit Fäulnisprodukten und begünstigen die Infektion von Wasserläufen und Brunnen. In noch höherem Grade übelthätig und gesundheitsgefährlich ist es, wenn die unreinen fäkalhaltigen Abflüsse in stehende Pfützen, Dorflachen oder Wasserläufe gelangen. Den Landräthen ist aufgegeben, auf die Befestigung der Mißstände hinzuwirken, um die Salubrität auch in den ländlichen Ortschaften mehr und mehr zu heben, ebenso sollen die Kreis-Medizinalbeamten bei ihrer Anwesenheit in ländlichen Ortschaften die Verfassung der Aborte und Düngersstätten, sowie die Beschaffenheit der Dorflachen, Wasserläufe, Dorflachen, Wassertümpel und Brunnen hinsichtlich des Schutzes vor dem Zustusse gesundheitsgefährlicher Stoffe beachten und über den Befund berichten.

### Staats- und Volkswirtschaft.

\*\* **Die Königsberger Pferdebahn**, die bekanntlich auf günstige Geschäftsergebnisse zurückzuführen hat (die Einnahme per 1881/82 betrug 6 pSt., die per 82/83 ist auf 6—6½ pSt. geschätzt), geht mit einer Geschäftserweiterung ihres Unternehmens z. J. vor, indem dieselbe, wie wir bereits vor einigen Tagen mitzutheilen in der Lage waren, nunmehr eine Zahl Omnibuslinien errichtet. Man verspricht sich in Königsberg hiervon eine sehr erwünschte Erleichterung und Belebung des Verkehrs in der Stadt sowie eine wesentliche Hebung der Gesamteinnahme der Königsberger Pferdebahn. — Zur Deckung der Kosten der beschlossenen Omnibuslinien sowie zur Erweiterung eines zweiten Depotgrundstücks und zur Abstoßung der Hypothekenschuld emittirt die Königsberger Pferdebahn eine zweite Obligationen-Anleihe in Höhe von 40,000 M. zum Course von 99, verzinslich zu 5 pSt. und rückzahlbar durch Ausloosung zu 105. Da die ältere fünfprozentige Anleihe in letzter Zeit durchgängig ca. 101½ notirte und die Situation des Unternehmens der Königsberger Pferdebahn dieselbe als eine durchaus gesicherte erscheinen läßt, so ist insbesondere bei dem jetzigen Mangel an guten Anlagepapieren an einer schnelleren Platzierung des kleinen Anleihebetrages nicht zu zweifeln. — Es möge noch erwähnt sein, daß die für die Omnibus-Linien vorgesehenen Wagen ganz die Form der Trambahnwagen haben und auch so bequem wie diese zu besteigen sind.

\*\* **Der Jahresbericht der Handelskammer zu Mannheim** charakterisirt die allgemeine Geschäftslage im Jahre 1882 kurz dahin: „Wenngleich die Berichtsperiode gegenüber den unmittelbar vorausgegangenen Jahren, von denen jene von 1879 und 1880 ziemlich anormaler Natur waren, in vielen Geschäftszweigen zum Theil erheblich höhere Verkehrsziffern aufzuweisen hatte, so bleiben doch die geschäftlichen Ergebnisse selbst vielfach hinter den gegebenen und keineswegs zu hoch gespannten Erwartungen zurück.“ Eine sehr beträchtliche Ausdehnung hat insbesondere der Getreidehandel Mannheim's erfahren; der Gesamtverkehr in Getreide, an welchem übrigens betrags der Zufuhr Auslands und die Donauländer stärker als die Vereinigten Staaten theilhaftig waren, erhob sich auf die stattliche Ziffer von fast 9 Millionen Zentner. Die Spezialberichte über die einzelnen Branchen bestätigen im Wesentlichen das obige Urtheil. Betreffs der Zollpolitik bemerkt der Bericht: „Ueber die Zollverhältnisse uns hier im Allgemeinen auszusprechen, haben wir besonderen Anlaß nicht; soweit die uns zugekommenen Berichte sich darüber verbreiten, sind sie früher so objektiv wie möglich in dem thatsächlichen Theil wiedergegeben worden. Jedenfalls haben wir die Genugthuung, daß die von uns an dieser Stelle im letzten Jahresberichte gemachte Bemerkung voll eingetroffen ist. Wir schrieben damals: „Warum sollen umgekehrt beispielsweise



hervorragende Verkehrsakte auch über kurz oder lang auf die Handelsvertragsverhältnisse der theilhaftigen Handelsnationen einflußlos bleiben? In der That hat der jüngst abgeschlossene Handelsvertrag zwischen Deutschland und Italien einen eloquenten Beweis dafür gegeben, daß die Verbindung dieser beiden Länder mittelst der Gottthardevonsträße auch auf die Handelsvertragspolitik dieser Nationen ihren bestimmenden Einfluß üben müsse. Offenlich wird die gleiche Macht auch auf die theilhaftigen Eisenbahnverwaltungen ihre Wirkung auf die Dauer nicht verjagen; daß diese Wirkung in allererster Linie unserm Plaze zu Gute kommen muß, wenn anders der engste Anschluß der Eisenbahnpolitik an die natürliche Wasserstraße des Rheines damit Hand in Hand gehen wird, haben wir schon früher ausgeführt.“

Ueber die Arbeiterverhältnisse theilt der Bericht, der sich durchweg auf sehr umfangreiche Ermittlungen stützt, Folgendes mit: „Was die Arbeiterverhältnisse betrifft, so ist hauptsächlich in der Eisen-, Metall- und Maschinen-Industrie, theilweise in der Tabak-, Holz- und Stein-Industrie, eine Vermehrung von Arbeitskräften vorgekommen. Die Frage, ob auch die Löhne erhöht worden seien, ist nur für die Tabakindustrie von Einzelnen bestimmt bejaht worden, im Uebrigen läßt sich aus den gegebenen Materialien eine ganz bestimmte Antwort gegenüber den Vorjahren nicht entnehmen. Von wesentlicher Bedeutung scheint jedenfalls eine solche Erhöhung nicht zu sein, sonst würde die von uns direkt gestellte Frage: „haben sich die Arbeitslöhne im Berichtsjahre geändert?“ zu bestimmteren Antworten Anlaß gegeben haben. Die Lebenshaltung der Arbeiter ist wohl einigermaßen besser geworden: Schweinefleisch, die vorwiegende Fleischgattung der arbeitenden Klassen, ist billiger als im Vorjahre gewesen, wenn es auch nicht den niederen Stand von 1880 erreicht hat; es kostete durchschnittlich 66,6, in 1880 65,8 Pf., dagegen kosteten Kartoffeln 3,83 M., waren also zwar theurer als 1881 (3,52 M.), aber auch um eben so viel billiger als 1880 (4,17 M.). Endlich war der Preis des Brodes II. Sorte billiger als in den letzten drei Jahren, nämlich 50,6 Pf. gegen 51,1 Pf. bzw. 51,3 Pf. in den Vorjahren; freilich war es 1879 noch ganz erheblich billiger, nämlich 45 Pf. gewesen.“

## Produkten- und Börsen-Verichte.

Leipzig, 30. Juni. [Produkten-Bericht von Hermann Saffrow.] Wetter: Heiß. Wind: SO. Barometer, früh 27.10<sup>mm</sup>. Thermometer, früh + 15°.

Weizen per 1000 Kilogr. Netto flau, loco hiesiger 160—187 bez. u. Br., do. auzl. 195—220 M. nom. Roggen flau, per 1000 Kilo Netto loco hiesiger, 140—156 M. bez. u. Br. — Gerste per 1000 Kilo Netto loco Brauwaare — — Markt bez. u. Brief, do. gering. 120—140 Markt bez. u. Br. — Mais pr. 50 Kilo Netto loco 13,50 bis 14,80 M. bezahlt, do. Saal 15,00—15,50 M. bezahlt. Schenbli — — Sager pro 1000 Kilo Netto loco 132—144 M. bezahlt. — Mais pr. 1000 Kilogramm Netto loco amerikanischer 148 M. — Weizen pr. 1000 Kilogramm Netto loco — — Markt — — Erbsen pr. 1000 Kilo Netto loco grobe gut 230—240 M. bez. u. Br., do. kleine gut 175 M. bez., do. Futter — M. — Bohnen pr. 100 Kilo Netto loco 20—26 M. bez. u. Br. — Lupinen pr. 1000 Kilo Netto loco gelb — — Markt bez. — Velfaat pr. 1000 Kilo Netto Raps — M. nom. — Leinfaat mittel — M. bez. — — Br., do. fein — M. bez. — Rübsen — M. — Delfucher pr. 100 Kilo loco hiesige 14 Markt Brief. — Rübsöl rohes pr. 100 Kilogramm Netto ohne Faß matt, loco 68,00 M. bez. per Juni-Suli 67,00 Markt Brief. — Leinöl per 100 Kilo Netto ohne Faß — — — — — Rübsöl per 100 Kilogramm Netto ohne Faß loco hiesiges 108—110 Markt Brief, do. ausländisches 72—75 M. Brief. — Kleesfaat per 50 Kilo Netto, loco weich nach Qual. — M. bez., do. roth — Markt bez., do. schwed. — M. bez. — Spiritus per 10,000 Liter z ohne Faß wenig veränd., loco 57 M. Sb. Weizen mehl pr. 100 Kilogr. exkl. Sad Nr. 00 30,00—31,00 M., Nr. 0 28,00 bis 29,00 M., Nr. 1 22,00—23 M., Nr. 2 15,00 M. — Weizenwaare pr. 100 Kilo exkl. Sad 9,00—10,00 M. — Roggenmehl 100 Kilo exkl. Sad Nr. 0 und Nr. 1 22,00—23,00 M. im Verband. Nr. 2 14—14,50 M. — Roggenkleie per 100 Kilo exkl. Sad 11—11,50 M.

11—11,30 Mr.  
**Dresden, 30. Juni.** [Produkten-Bericht von  
 Wallerstein und Matternsdorff.] Die Situation im  
 hiesigen Getreidegeschäft hat sich gar nicht verändert und war der Ver-  
 kehr in abgelaufener Woche ganz belanglos.

Wir notiren: Weizen inländ. weiß 177—197 Mark, do. gelb 175—192 M., fremder weiß 195—215 M., do. fremder gelb 190—213 M. Roggen inländischer 140—145 M., do. galizischer, russischer 135—145 Mark, do. preussischer 155—160 M. Gerste inländisch 130—140, do. böhmisch u. mährisch 130—200 M., do. Futterwaare 125—135 M. Hafer inländisch und fremd 130—145 M. Mais rumänisch 153—158 M. per 1000 Kilo netto.

Permisſtes.

\* **Raubmord im Eisenbahn-Coupe.** Als am Donnerstag Morgen der Schnellzug Calais-Paris auf dem Bahnhof von Amiens einlief, sah ein Weichensteller, wie ein Mann schleunigst aus einem Couper erster Klasse sprang und die Flucht ergriff. Man eilte demselben sofort nach, faßte ihn und führte ihn zu dem Coupe, aus dem er entflohen, wieder zurück. Dort bot sich ein schrecklicher Anblick dar. Ein englischer Pastor, dessen Name noch unbekannt ist, lag am Boden in einer Blutlache. Der Unglückliche hatte fünf Wunden am Kopfe, die wahrscheinlich mit einem Steinewerf versetzt waren. Sein Zustand erschien als ein hoffnungsloser. Er wurde in ein Wartezimmer gebracht, wo er den ersten ärztlichen Beistand empfing und sodann in ein Hospital überführt. Der Mörder ist gleichfalls ein Engländer. Das Morin des Nordes scheint Raub gewesen zu sein.

\* Ein verhängnisvoller Ritt. Aus Graz wird dem „N. Wiener Tagblatt“ geschrieben: Sonntag, den 10. d. unternahmen zwei junge Mädchen aus hiesigen guten Bürgerkreisen eine Erholungspartie vor die Stadt. Sie hatten noch nicht lange im Garten der Brauhaus-Restaurations geseßen, als sie durch losbrechenden Sturm und Regen in die bedeckten Lokalitäten gekehrt wurden. Hier setzten sich zwei Herren an ihren Tisch, elegant gekleidet, mit Stiefel und Sporen angezogen. Die Art, wie die beiden Fremden die Konversation mit den Damen anknüpften, war so liebenswürdig und ungewungen, daß die Mädchen, von denen die ältere 17, die jüngere 15 Jahre zählt, keinen Anlaß fanden, diese Annäherung abzuweisen. Da der Regen unterdessen fortdauerte und die Rückkehr zu Fuß oder auch nur der Weg nach der nicht allzunahen Bahnstation unpraktisch war, so wurde die Frage aufgeworfen, was die Damen zu beginnen gedächten. Da machten die Herren einen Vorschlag. Jeder von ihnen wollte eine der Damen, wenn das Wetter etwas nachließe, vor sich aufs Pferd nehmen. Die Mädchen sträubten sich zwar anfangs, diesen abenteuerlichen Rittersdienst anzunehmen, allein die Herren verpiandelten ihr Ehrenwort, daß sie die Damen ungefährdet und ohne das geringste Mißgeschick nach Hause bringen würden. Die Pferde wurden gesattelt und vorgeführt; jeder der Reiter nahm eine Dame vor sich aufs Pferd und fort gingen in raschem Trab der Stadt zu. Als sie sich endlich dem Hause in der Hauptstraße näherten, wo Beide Eltern wohnen, bedeuteten sie die Reiter, sie hier abzusetzen; aber merksamerweise ihr Entsetzen, als diese, ihren Pferden die Sporen gebend, in rascherem Tempo an dem Hause vorüber, die Hauptstraße hinauf weiter jagten. Die Mädchen schrien angstvoll auf, aber ihre Entführer preßten sie fester an sich und erstickten ihre Hilferufe. Das Ungemüth hatte mittlerweile seinen Kulminationspunkt erreicht. Kein Mensch war bei solchem Wüthen der Elemente aus der Straße zu erblicken, und so ging der unheimliche Ritt weiter. Dann trennten sich die Reiter; der Eine, der die 17jährige vor sich auf dem Pferde hatte, bog in eine Seitengasse ein

und entschwand den Blicken der Jüngerer, welche zitternd und vor Angst weinend, trotz ihres Sträubens von ihrem Entführer weitergeschleppt wurde. Vor einem Hause einer anderen Gasse hielt er endlich an, sprang vom Pferde, und während dasselbe von einem herbeigeeilten Diener abgeführt wurde, zog er das widerstrebende Opfer, welches er, die ganze Scene auf einen Scherz hinausspielend, zu beschwichtigen suchte, in seinen Armen die Treppe hinan, drängte es oben in ein Zimmer, das er hinter sich absperzte, und strebte nun halb mit Kiebelstungen, halb mit Gewalt, seinen Willen durchzusetzen. Allein die bedenkliche Situation, worin sie sich befand, hatte die kaum dem Kindesalter entwachsene Jungfrau mit der Kraft der Verzweiflung erfüllt. Sie wehrte sich erbittert, zerkratzte dem Manne Gesicht und Hände, und als er bei dem Versuche, sie zu knebeln, sich einmal von ihr abwandte, gelang es ihr, ihn durch einen Schlag aufs Hinterhaupt zu betäuben. Nun sprang sie zur Thüre, gewann das Freie und eilte aufs Polizeikommissariat. Als hier das völlig durchnäßte Mädchen mit aufgelösten Haaren und in derangirter Toilette dahergeführt kam, glaubte man anfangs, es mit einer Wahnsinnigen zu thun zu haben. Doch ihre Angaben bestätigten sich, Wachleute fanden wirklich den an Gesicht und Händen zerkratzten Herrn, der sofort in Haft genommen wurde und seine That auch nicht lange leugnete. Den anderen Reiter behauptet er jedoch nicht zu kennen, und trotz aller Nachforschungen bleiben der Entführer und sein Opfer, ein hübschönes, wegen ihres Kleines und ihrer Sittsamkeit aageachtetes Mädchen, spurlos verschwinden.

Verantwortlicher Redakteur: C. Fontane in Bosen.  
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate  
übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

## Stettiner Waarenbericht.

Stettin, 30. Juni. Im Waarenhandel haben wir für die vergangene Woche über ein lebhaftes Geschäft in Peringen zu berichten, in den übrigen Artikeln war meist größere Ruhe vorherrschend und ist auch der Versand nicht von Belang gewesen.

Fettwaaren. Baumöl etwas mattr, Italienisches 37—36,50  
 M. nach Qualität, Malaga 36 M. und Corfu 35,75 M. transf. gef.,  
 Speisöl 62—68 M. tr. nach Qualität gef., Baumwollenamenöl feier.  
 33,50 M. verft. gef., Palmöl feft behauptet, Zufuhr 837 Str., Lagos  
 41,50 M., old Calabar 40,50 Markt verfteuert gefordert, Palmteröl  
 feft, 36,50 M. verft. gef., Kolosnußöl unverändert, Cochin in Orboften  
 42,50 Markt, Ceylon in Orboften 38,50 Markt, in Pipen 37,50 Markt  
 verft. gef., Talg feft, ruffifch gelb Dichten- und Seifen- 52,50 M.  
 verft. gef., australifcher 46—48 M. nach Qualität verft. gef., Olein,  
 Belgifcher 34,50 M. verft. geford., inländifcher 34 M. gefordert,  
 Schmalz matt, die Zahlungseinfteellungen in Chicago haben den Markt  
 in Amerika inzwiſchen noch mehr verflaut und gingen die Preiſe dort  
 ſeit 8 Tagen weiter um  $\frac{1}{2}$  c. zurück, hier haben die billigeren Preiſe  
 mehr Kaufluft von binnenwärts hervorgerufen und wurden in der  
 vergangenen Woche vom Tranſito-Lager 850 Str. excedirt, Wilcor  
 50 M. tr. zu notiren, Fairbank 49 M. tranſito gef., Amerikanifcher  
 Speck 64 M. verſollt gef., Thran behauptet, Kopenhagener Hobben-  
 44—45 M. verft. gef., Berger Leber- brauner 38 M., blanfer 44 M.  
 tr. pr. Str. gef., blanfer 100 M. und Medizinal- 150 M. verft. pr.  
 Tonne gef., Schottifcher 34—35 Markt per Tonne gef.

Leinöl wenig verändert, Englisches 24,50 M. verst. per Kassa ohne Abzug bezahlt.

Petroleum. Die in den letzten 8 Tagen von Amerika gemeldeten Notirungen waren stationär und haben auch die Preise an den hiesigen Märkten nur geringe Veränderungen erfahren, das Geschäft blieb hier stille, loco 7,75 M. trans. bez. und Br.

Der Lagerbestand betrug am 21. Juni d. J.

64,634 Brls
5,521 "

Verband vom 21. bis 23. Juni d. J.	70,155 Brsk.
Lager am 28. Juni d. J.	1,784 "
gegen gleichzeitig in 1882: 28,325 Brsk., in 1881: 18,568 Brsk., in 1880: 6154 Brsk., in 1879: 35,524 Brsk., in 1878: 7369 Brsk., in 1877: 19,000 Brsk. und in 1876: 4451 Brsk.	68,371 Brsk.

Der Abzug vom 1. Januar bis 28. Juni d. S. betrug 46,435 Barrels gegen 74,586 Barrels in 1882 und 72,164 Barrels in 1881 gleichen Zeitraums.

In Erwartung sind 9 Ladungen von Amerika mit zusammen 24,385 Barrels.

Die Lagerbestände loco und schwimmend waren in:

	1883	1882
	Barrel	Barrel

Stettin	am	29. Juni	Barrels	Barrels
Bremen	"	23. "	92,756	110,811
Hamburg	"	23. "	997,414	752,221
Antwerpen	"	23. "	444,904	385,797
Amsterdam	"	23. "	313,035	270,832
Rotterdam	"	23. "	85,534	67,638
			92,434	101,875

Zusammen 2,026,127 1,689,174

Kaffee. Der Import betrug 8022 Zentner, vom Transito-Lager gingen 704 Zentner ab. Die europäischen Importplätze verkaufen nach wie vor in guter Stimmung. Der Londoner Markt hat für Guatemalas ca. 1s angezogen. An unserm Plage bleibt das Geschäft ruhig und hat die Bedarfsfrage noch nicht weiter zugenommen. Der Markt schließt fest. Notirungen: Ceylon Plantagen 90 bis 105 Pf., Java braun bis fein braun 108 bis 123 Pf., gelb bis fein gelb 88 bis 105 Pf., blaß gelb bis blaß 82-68 Pf., fein grün bis grün 80-62 Pf., fein Campinos 55-58 Pf., Rio, fein 52-57 Pf., gut reell do 45-47 Pf., ordinär Rio und Santos 40-44 Pf. trans. nach Dual.

Reis. Zuführt wurden uns 833 Str. Das Geschäft hatte einen mäßigen Verlauf, Plakungänge wurden nicht bekannt, von Transito-Lager gingen 407 Zentner ab und blieben die Preise behauptet. Wir notiren: Kadang und ff. Sava Tafel: 29—30 M., ff. Japan und Patna 18,50 bis 21 M., Rangoon Tafel: 15—17 M., Rangoon und Arracan, gut 13—14 M., ordinär 11,50 bis 13 M., Bruchreis 10 bis 11 M. trans. gefordert.

Süßfrüchte. Rosinen unverändert, Eleme, Bourla 23 Mark  
 Eleme 23,50 M. tr. gef., Korinthen süß, 22,50—24 M. tr. gefordert.  
 Mandeln unverändert, süße Palma, Sirgenti und Bari 95 Mark  
 süße Auala und Alicanti 106 M., bittere große 98 Mark, klein  
 89 M. vers. gefordert. Zitronen 23 M. per Kiste vers. gefordert.

Ge w ör z e haben sich nicht verändert. Pfeffer fest, Singapore 6 bis 66 M. transi. gef., Piment rubig, 34—37 M. tr. nach Qualität gefordert, Cassia lignea 66 Pf. verst. gef., Lorbeerblätter, tielsere 1 M. bez., Cassia flores 80 Pf., Macis, Blüten 2,30—2,50 M., Macis Rösche 3,20—3,50 M., Mart., Canehl 2,20—3 M., Cardamom 9 M., Majoran 1,25 M., Nelken 1,15 M. Alles versteuert.

**Zucker.** Rohzuckern ohne Handel, raffinierte Zuckern haben sich im Abzug etwas gebessert, die Preise sind unverändert.  
**Syrup** unverändert, Kopenhagener 20.50 M. trans. gef., Engländer 16 bis 19.50 Mark nach Qualität transito gefordert, Candisir 11.25 bis 14 M. nach Qualität gef., Stärke-Syrup 16 M. gef.

Gering. Seit unserem letzten Bericht sind von Schottland größere Zufuhren eingetroffen, der Import belief sich auf 8191 To. und bestand in 1830 To. Matjes und 6361 To. neuen Distelfrüherin. Die Gesamtzufuhr von neuem Matjes beträgt demnach 6493 To. gegen 5261 To. in 1882, 6066 To. in 1881, 17,015 To. in 1880, 11,296 To. in 1879, 6035 To. in 1878, 11,450 To. in 1877, 1401 To. in 1876, 9205 To. in 1875, 10,836 To. in 1874 und 13,943 To. in 1873 bis zu gleichem Datum. Die Frage nach Matjes war sehr lebhaft und veranlasste große Ankäufe, besonders von feinen Qualitäten, die entliehenen Partien wurden meist schlant vom Bord der Schiffe

zu erhöhten Preisen begeben, kumal der Fisch in der Qualität noch besser als bisher aussähe. Bezahlt wurde 60—85 M. versieuert nach Qualität und wird jetzt auf höhere Preise gehalten. Von neuem Eisküken-Hering haben wir bis heute einen Total-Import von 7249 T. gegen 461 To. in 1882 und 301 To. in 1881. Die Kaufflust für diesen Fisch war ebenfalls außerordentlich rege und kamen große Umsätze zu festen Preisen darin vor, ungeimpelter Volls wurde mit 40—43 M. trans. und ungeimpelter Matties bis 30 und 32 M. trans. nach Qual. und Packung bez. Von Norwegen trafen 296 To. neuen Fethering ein, die einen guten Markt fanden und zu festeren Preisen bezahlt wurden; es holten Kaufmanns- und groß mittel 35 bis 36 M. und reell mittel 29—30,50 M. transito. Alter Fethering blieb behauptet. Kaufmanns- 36—39 M., groß mittel 33—35 M., reell mittel 28—30 M., mittel 18—20 M., und klein mittel 15—17 M. trans. bez. und gef. Bornholmer Kükenhering 19 M. trans. gef. Mit den Eisenbahnen wurden vom 20. bis 27. d. von allen Gattungen 1025 To. verkauft mithin Total-Bahnabzug vom 1. Januar bis 27. Juni 49,285 To. gegen 81,131 To. in 1882, 85,732 To. in 1881, 59,522 To. in 1880 69,938 To. in 1879, 83,113 To. in 1878, 56,561 To. in 1877 in fast gleichem Zeitraum.

Cardellen haben sich noch mehr befezt, 1882er wurden zuletzt mit 92 M. per Anker bez. und werden jetzt auf 95 M. gehalten, 1881er 110 M. gef., 1876er 160 M. gef.

Metalle. Von Roh- und Bruchsteinen wurden in letzter Woche 40,468 Ztr. zugeführt. Glasgow notirt für Warrants 47 s. Hier blieben Notirungen ebenfalls unverändert: Schottisches Robeisen je nach Marke 7,60—8,50 M. ab Lager, Englisches do. III. 6,10—6,50 M. Stabeisen infändische Marke 15—16 M., Eigenblech 22—30 M., Kupfer 155—160 M., Zinkblech 38½—40 M., Zinn 212 M. Alles per 100 Rilo. (Düree-Stg.)

## Schiffsverkehr auf dem Bromberger Kanal.

Vom 29. bis 30. Juni, Mittags 12 Uhr.

Alexander Schmidt I. 994, Felsbaine, Bromaden-Graubenz.  
Friedrich Weber XIII. 3444, Roggen, Ploetz-Berlin. Ferdinand Ray  
III. 1693, Salzfäure, Schönebeck-Varisau. Hermann Günther VIII.  
1201, Saatkuchen, Hamburg-Kulm. Friedrich Heise VIII. 1116, Roggen,  
Blaclawel-Berlin. Eward Bernid XIII. 3160, Roggen, Blaclawel-  
Berlin. Gottlieb Binnow I. 15767, Roggen, Dobrynn-Berlin. Hein-  
rich Stein XIII. 3056, leer, Natel-Bromberg. August Bartels V. 240,  
Roggen, Ploetz-Berlin. Johann Rorte IV. 543, leer, Bromberg 9.  
Schleuse. Otto Mieslen, Hamburg Nr. 253, Saatkuchen, Hamburg-  
Kulm.

Holzflößerei.  
 Von der Weichsel: Tour Nr. 66, Rodemann und Wurl-Bromberg für L. Bärwald-Nafel ist abgeschleuft.

Gegenwärtig schließt: Tour Nr. 85, dieselben.  
An der 9. Schleufe. Von der Weichsel: Touren Nr. 97 und 99  
Erst für das Berliner Holzkomtoir sind abgeschleust.  
Tour Nr. 102, Stab-Druckers schließt

## Börsen-Telegramme.

(Wiederholt.)  
 Berlin, den 2. Juli. (Telegr. Agentur.)

Not. v. 30.			Not. v. 30.		
Bof. Erz. E. St. = Pr.	99	40	Ruff. zw Orient. Anl.	57	50
Nels. Gn. =	85	75	= Bod. Kr. Pdbh.	85	75
Halle-Strauer =	112	25	= Bräm-An 1866	132	40
Ost. Südbahn St A	119	75	Bof. Browin-B-A	121	25
Oberſchleſiſche =	269	90	Landwirthſch. B. A.	77	—
Kronpr. Rudolf =	72	25	Loſener Spiritfabr	74	75
Deſtr. Silberrente	67	60	Reichsbant	150	60
Ungar 5% Papier.	74	40	Deutiſche Bank Akt	151	—
do. 4% Goldrente	76	—	Deſt. Bankommandit	197	90
Ruff.-Engl. Anl. 1877	93	94	Röſſig-Laurabunt	133	25
" = 1880	72	70	Dortmund. St. = Pr	96	75
Nachbörſe: Kronand. 559	—	—	Kredit 509 50 Lombard	268	—

Goldmark (G-M) exFL 127 -- 129 75 | Russische Banknoten 100 60 100 60

Galizier. C-A. exll.	127	—	129 75	Russische Banknoten	199	60	199	60
Pr. Konjol. 48 Anl.	101	80	101 75	Russ. Engl. Anl.	1871	87	25	87
Poisener Pfandbriefe	101	25	101 10	Poln. 5% Pfandbr.	82	80	82	80
Poisener Rentenbriefe	101	50	101 50	Poln. Liquid.-Pfdbr.	55	—	55	10
Oester. Banknoten	171	—	170 90	Oester. Kredit-Akt.	503	—	512	50
Oester. Goldrente	84	50	84 80	Staatsbahn	559	—	562	—
1860er Loose	121	80	121 25	Lombarden	268	—	268	—
Italiener	91	90	91 75	Fondst. ruhig				
Rum. 6% Anl.	1880	103	80					

Galizier. Transiten erstliefen

Verkaufspreise  
der Mühlen-Administration zu Bromberg.  
15 Juni 1883

pro 50 Kilo ober 100 Pfund		M. Pf.	pro 50 Kilo ober 100 Pfund		M. Pf.
Weizen-Gries Nr. 1	18	20	Roggen gem. Mehl (haus-	10	2
" 2	17	20	baden)	8	1
Raiserausugmehl	20	80	Roggen-Schrot	5	6
Weizenmehl Nr. 0	19	60	Roggen-Futtermehl	5	6
" 1	13	—	Roggen-Kleie	5	—
" 1 u. 2 (zuf.	13	—	Gersten-Graupe Nr. 1	21	—
gemahl.	14	—	" 2	19	4
" 2	13	60	" 3	17	8
" 3	9	60	" 4	16	2
Weizen-Futtermehl	5	40	" 5	14	—
Weizen-Kleie	5	—	" 6	12	—
Roggenmehl Nr. 1	12	20	Gersten-Grütze Nr. 1	14	4
" 1 u. 2 (zuf.	10	80	" 2	13	8
gemahl.	10	80	" 3	13	—
" 2	10	60	Gersten-Rochmehl	8	—
" 3	7	60	Gersten-Futtermehl	5	—

## Die Emaille-Platten-Fabrik Gertrudenhütt

in Freiburg im Schl. empfiehlt sich zur Anfertigung von Hausfirme  
und Hausnummern in jeder Größe, Strassen, Eisenbahn- und Thü-  
schildern, Grabsteinen, sowie Waaren-Etiquetts in allen Lagons.  
Vertreten durch C. Kling in Posen, Breslauer Str. 38.

## Grabgitter in Schmiede- und Gußeisen

empfehlte mit completer Aufstellung  
Bosen, Breslauerstraße 38. C. Klug

# SALVATOR

eisenfreies reinstes diätetisches Wasser, vorzüglich gegen katarrhal. Affectionen der Athmungs- und Verdauungsorgane, Specifum gegen Gicht, Blasen- und Nierenleiden, Käuflin in Mineralwasserhandlungen und den meisten Apotheken. Salvator Quellen-Direction, Eperles.



### Substitutionspatent.

Das den Grundbesitzer Friedrich und Anna Juliana geb. Kraemer-Bloch'schen Erben gehörige, zu Kiefernrode belegene, im Grundbuche von Kiefernrode Band 1 Blatt Nr. 22 verzeichnete Bäderställe nebst Zubehör soll

den 29. August 1883

Vormittags 10 Uhr, im Wege der notwendigen Substitution öffentlich an den Meistbietenden versteigert und demnach das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages

den 30. August 1883

Vormittags 10 Uhr, verhandelt werden.

Das zu versteigernde Grundstück ist zur Grundsteuer bei einem der selben unterliegenden Gesamtflächenmaße von 1 ha 6 a 50 qm mit einem Reinertrage von 17,22 M. und zur Gebäudesteuer mit einem jährlichen Nutzungswerte von 75 M. veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle und Abschrift des Grundbuchblattes, ingleichen etwaige Abschätzungen, andere das Grundstück betreffende Nachweisungen und besondere Kaufbedingungen sind in unserer Geschäftsverhandlung — Abteilung III — einzusehen.

Alle diejenigen, welche Eigentum oder anderweitige, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Rechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung des Ausschlusses spätestens bis zum Erlaß des Zuschlagsurtheils anzumelden.

Mogilno, den 25. Juni 1883.

Königl. Amtsgericht.

### Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe Siemianice belegene, im Grundbuche desselben unter Nr. 2 eingetragene, den Wirth Johann und Franziska geb. Trzebiecka-Kasprzak'schen Erben gehörige Grundstück, dessen Besitztitel auf den Namen derelben bezeugt ist und welches mit einem Flächeninhalte von 26 a 40 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Reinertrage von 2,64 M. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerte von 45 M. veranlagt ist, soll in nothwendiger Substitution im Wege der Zwangsvollstreckung

den 20. Sept. 1883,

Vormittags um 9 Uhr, im Lokale des unterzeichneten Gerichts öffentlich versteigert werden. Der Auszug aus der Steuerrolle beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und etwaige andere, das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie etwaige besondere Verkaufsbedingungen können in der Gerichtsschreiberei I während der Dienststunden eingesehen werden.

Diesem Personen, welche Eigentum oder anderweitige, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Rechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine resp. bis zum Erlaß des Zuschlagsurtheils bei Vermeidung des Ausschlusses anzumelden.

Die Bietungs-Kautions beträgt 123,06 M.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages soll in dem auf

den 20. Sept. 1883,

Mittags um 12 Uhr,

im hiesigen Geschäftslokale anberaumten Termine öffentlich verhandelt werden.

Kempen, den 11. Juni 1883.

Königl. Amtsgericht.

### Bekanntmachung.

Bei der Provinzial-Irren-Anstalt zu Osnabrück ist die

Stelle einer Kochfrau

sofort zu besetzen und werden hierzu geeignete weibliche Personen im mittleren Lebensalter aufgefordert, sich hier persönlich zu melden und ihre etwaigen Zeugnisse und Empfehlungen gleich mitzubringen. Das Einkommen der Stelle beträgt 25 Mark monatlich neben freier Bekleidung II. Klasse, freier Wäsche und freier Wohnung nebst Heizung und Beleuchtung.

Die Direction

der Provinzial-Irren-Anstalt.

### Hanseatisch-Ostdeutscher

Der zum 1. Juli cr. zur Herausgabe gelangende „Hanseatisch-Ostdeutsche Verband-Güter-Tarif“ ist nunmehr, und zwar Heft 3 zum Preise von 1,30 M. und der allgemeine Theil zum Preise von 0,20 M. bei unserer Stationskassen täglich zu haben.

Breslau, den 25. Juni 1883.

Königliche Direction

der Oberschlesischen Eisenbahn.

### Öffentliche

Bekanntmachung.

Der hiesige Rathskeller

wird am 1. Januar 1884 pacht-

frei und soll auf weitere 12 Jahre

öffentlich meistbietend verpachtet

werden. Hierzu haben wir einen

Termin auf

Dienstag den 10. Juli,

Vormittags 11 Uhr,

im Rathshaus, Zimmer Nr. 6, an-

beraumt, und laden Pachtlustige zur

Abgabe ihrer Gebote dazu ein.

Die Pachtbedingungen werden im

Termin bekannt gemacht werden

und auf Verlangen schon vorher

schriftlich von uns mitgeteilt.

Frankfurt a. O., 22. Juni 1883.

Der Magistrat.

Mittwoch den 4. d. M., Vor-

mittags 10 Uhr, werde ich im Pfand-

lokale der Gerichtsvollzieher

verschiedene Möbel

zwangsweise versteigern.

Kajet, Gerichtsvollzieher in Posen.

Am Dienstag den

3. Juli d. J., von Vor-

mittags 10 Uhr ab:

Fortsetzung der Zwangs-

Versteigerung

von Gold-, Silber- und

Alfenidewaren

im Pfandlokale der Ge-

richtsvollzieher.

Posen, den 29. Juni 1883.

Kajet, Gerichtsvollzieher.

Mein in Wogrowitz in der

Breitenstraße gelegenes, vor 4 Jah-

ren neu massiv erbautes zweistöckiges

Hausgrundstück,

an 4 Straßen gelegen, zu jedem

Geschäft geeignet, bin ich Willens

unter günstigen Bedingungen preis-

werth zu verkaufen. H. Vogdt.

Günstiger Geschäftskauf!

Das seit ca. 50 Jahren von der

Firma J. G. Leipzig in Ologau

geführte Expeditions- u. Verlags-

Geschäft soll als solches von der

Firma abgetrennt und freihändig

verkauft werden. Hierfür reflek-

tirende Käufer wollen sich direkt an

Unterzeichneten wenden.

Emil Felzke,

Hotelbesitzer in Ologau.

Das Grundstück, Graben

3a, bestehend aus zwei Wohn-

häusern und diversen Stall-

und Remisengebäuden, 2 Höfe

und 1 großer Holz- resp. Bau-

platz, soll aus freier Hand ver-

kauft werden.

Nähere Auskunft ertheilt

Leopold Ertel,

Bergstr. 15.

Ein alt renommirtes

Destillations-Geschäft

in einer Kreisstadt Niederschlesiens

ist Familienverhältnisse wegen sofort

gegen Baar für den Preis von

12.000 M. zu verkaufen. Gefällige

Anfragen zur Erlangung näherer

Mittheilungen beliebe man sub R.

L. 883 an Haase & Vogler,

Berlin SW., zu richten.

Für Gutsäufer!

Kostenfreier Güter-

nachweis:

Gr. Auswahl an Rittergütern und

Bauernv. v. 200 Mg. bis 20.000

Mg. in d. Prov. Posen, Preußen,

Schlesien u. Russisch-Polen; preis-

werthe Bormerle schon v. 5000 Thlr.

Anzahlung, empfehlen

v. Drwieski, Langner & Co.,

Wilhelmsstr. 11, neben d. Reichsbank.

Ein Vorwerk

von 3-500 Morgen, guten Gebäu-

den, bei Anzahlung von 24-30.000

Mark, wird zu kaufen gesucht, auch

würde eine dem entsprechende Pacht

angenommen. Offerten unt. S. M.

Nr. 100 postlagernd Schmiedel.

### Die Vereinsbank in Berlin

Actien-Gesellschaft; Grundcapital: 30 Millionen Mark; — emittirt und vollbezahlt: 6 Millionen Mark. Abnimmt die Beforgung des An- und Verkaufs börsennotirter Wertpapiere zum officiellen Tagescours der Berliner Börse, sowie die Ausführung sonstiger bank- und börsengeschäftlicher Ordres, insbesondere auch die Ausführung von Börsen-Zeitgeschäften zu constanten Bedingungen. Die von der Bank in Auftrag gebrachte Provision beträgt

ausschließlich ein Zehntel Prozent.

Die Einziehung von Bauscoupons, Dividendscheinen und ausgelassenen Stücken, sowie die Controle der Forderungen, die Einholung neuer Couponsbogen wird den Kunden der Bank kostenfrei unter Berechnung des Portos befohl.

— Verwerthung der in fremder Währung zahlbaren Coupons einige Zeit vor Verfall zum jeweiligen Börsen-Cours.

— Lombard-Darlehen werden zu 65-95 pCt. des Courswerthes auf börsennotirte Wertpapiere bei nach Qualität der zu beleihenden Effecten zu 5-6 1/2 pCt. per annum franco Provision gewährt.

— Baar-Depositen werden zur Verzinsung entgegen-

genommen, es beträgt dieselbe derzeit bei Rückzahlbarkeit ohne vorherige Kündigung 2 pCt., bei 2tägiger Rückzahlbarkeit 3 pCt., bei 14tägiger 3 1/2 pCt., bei 4wöchentlicher 4 pCt. und bei 3monatlicher Rückzahlbarkeit 4 1/2 pCt. per Jahr, frei von allen Spesen.

— Wechsel-Domicilirung; Giro- (Cheques-) Verkehr.

In dem Leipzigerstr. 95, parterre, befindlichen Wechselgeschäft der Bank wird der Umsatz von ausländischen Geldsorten, sowie von Coupons, der An- und Verkauf von Effecten etc. zu constanten festen Coursen oder auch je nach Wunsch zur Verrechnung auf Grundlage des nachfolgenden Börsencourses bewirkt, ebenso wird daselbst über Auslösung von Effecten, über Anlage in börsennotirten Wertpapieren etc. bereitwillig Auskunft ertheilt; letzteres geschieht auch auf die Bank gerichtete mit Retourmarkte versehene briefliche Anfragen.

Baar-Einzahlungen für die Vereinsbank nehmen alle Reichsbankstellen kostenfrei entgegen.

Die Direction.

Ein bis zwei Läden, mit oder ohne

Ladeneinrichtung und Wohnung, worin seit 40 Jahren ausgezeichnete gute Geschäfte gemacht wurden, in bester Lage einer großen sehr lebhaften Provinzial- und Fabrikstadt der Mark Brandenburg, sollen vermietet werden, oder auf Wunsch des Miethers auch das Haus unter sehr leichten und vortheilhaften Bedingungen, wegen Alters des Besitzers, verkauft werden. Ref. w. f. gef. unter Chiffre R. O. S. an d. Exp. d. Bl. wenden.

250 Masthammel

stehen auf Dominium Rudnik,

Station Opalenica, zum

Verkauf.

Alte Biegeln

stehen billig zum Verkauf

Renestraße 3.

Dresdner Strickmaschinen

Fabrik

Lano & Timmons,

Leobtau, Dresden.

Strickmaschinen

aller Art, neuerer Kon-

struktion für Strümpfe

ohne Nahl, Damen-, Jagdweifen etc.

Vollendete Ausführung. Billigste

Preise.

Die neuesten Fabrikate in

Dreschmaschinen, Reinigungs-

maschinen und allerhand land-

wirtschaftl. Maschinen. Göpel

mit im Kreise verstellbarem Vor-

lege in verschiedener Größe und

Stärke, durch Nachsuchung des

Patents

unter Nr. 2720 durch das Kaiserl.

Patentamt zur Nachahmung geschützt.

Diese Göpel haben den Zweck in

Scheunen, welche nach allen Rich-

tungen liegen, mit denselben ohne

Abbruch Dreschen oder Siebeschnei-

den zu können, empfiehlt die Ma-

schinensabrik von

J. S. Kern in Schwiebus.

Stets frisch gebrannten

Dampf-Coffee

(Molange)

von 1-2 Mark,

sowie auch

rohen Coffee

von 75 Pf. an empfiehlt in

reichhaltigster Auswahl

W. Becker,

Wilhelmsplatz Nr. 14.

1500 Mark

Mündelgelber zu 5 pCt. sind sofort

zu vergeben durch Wollenzien,

Amstger-Sekretär in Rudowitz.

Eine tüchtige

Plätterin,

welche schon mehrere Jahre in der

Wäschefabrik von Herrn E. Bern-

stein beschäftigt war, empfiehlt sich

den geehrten Herrschaften in und

außer dem Hause. Ausführung

fein und billigt.

M. Gryson,

Schützenstr. 31 II.

Ein Mittel das mir

und 1000 Anderen

geholfen

Schwind

theile

süchtigen etc.

ich Kostenfrei mit

Anfragen beantwortet

Theodor Roessner Leipzig

### Tagesordnung

zur  
Sitzung der Stadtverordneten zu Posen  
am Mittwoch, den 4. Juli 1883, Nachmittags  
4 Uhr.

### Gegenstände der Berathung:

1. Betreffend die Mittheilung des Ergebnisses über die Revision des Lagerbuchs.
2. Feststellung eines Regulativs für die Schulgeldbefreiungen und Ermäßigungen an dem städtischen Realgymnasium zu Posen.
3. Feststellung des Entwurfs einer Polizeiverordnung für die Stadt Posen, betreffend die Reinhaltung der Grundstücke und Wegschaffung der Auswurfs- und Abfallstoffe von denselben.
4. Antrag des Magistrats auf Abänderung des § 6 der Geschäfts-Ordnung für die Stadtverordnetenversammlung.
5. Feststellung der allgemeinen ministeriellen Bestimmungen behufs Vergebung von Leistungen und Lieferungen für die städtische Verwaltung.
6. Entlastung der Wasserwerksrechnung pro 1881/82.
7. Entlastung der Hundesteuerrechnung pro 1881/82.
8. Betreffend die Aufstellung des neu zu errichtenden Kriegerdenkmals auf dem Neustädtischen Markte.
9. Niederlassung des Handelsmanns Salomon Diamant.
10. Niederlassung des Kaufmanns Oskar Schmidt.
11. Wahl eines Schiedsmanns für den 8. Bezirk.
12. Wahl eines stellvertretenden Armenbezirks-Vorstehers des 9. Bezirks.
13. Persönliche Angelegenheiten.

Hebericht der Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums

Posen am 30. Juni 1883.

Activa: Metallbestand Mark 618,710, Reichsbankenscheine M. 2060, Noten anderer Banken M. 37,800, Wechsel M. 4,634,314, Lombardsforderungen M. 1,235,950, Sonstige Activa M. 536,488.

Passiva: Grundcapital Mark 3,000,000, Reservefonds M. 750,000, Umlaufende Noten M. 1,823,200. Sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten M. 215,183. An eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten M. 1,108,070. Sonstige Passiva M. 34,980. Weiter begebene im Inlande zahlbare Wechsel M. 697,230.

Die Direction.

### Gänzliche Umgestaltung

von

Bad Laubbach bei Coblenz.

Wasserhollanstalt, gegründet 1840.

Ruhiger angenehmer Sommeraufenthalt mit ausgedehnten Parkanlagen (40 Morgen). Vorzügliche Verpflegung, aufmerksam Bedienung. Hochelegante Badeeinrichtungen. Mässige Preise.

Der Director A. Döbbelin.

### Saison

1. Mai-15. Octbr. Bad Neuenahr.

Eisenbahn-

Station.

Altkalische Therme im Ahrthale über Remagen von Köln oder Koblenz in 1 1/2 Stde. zu erreichen. Bewährt in seinen Wirkungen zwischen Karlsbad, Widsy und Ems. — Mineralwasser in stets frischer Füllung; Sorbelsalz und Bismuth durch die Direction und die Niederlagen. Nur das Kurhotel (Hotelier Hr. J. Weigant) steht mit den Bädern in direkter Verbindung.

Kur- u. Wasser-Heil-Anstalt „Thalheim“

zu Bad Laubach in Schlesien (Grafschaft Glatz). Vollständige

Warm- und Kaltwasser-Kur, großes Schwimmbassin, russisch-römische und russische Dampf-Bäder, Fichtennadel-Bäder. Inhalationsraum mit Zerstäubungsapparat für Brust- und Kehlkopfleidende. Alle Arten künstlicher Bäder, Mischkur. Behandlung mit komprimierter und verdünnter Luft. Elektrische Behandlung. Massage. Vorzügliche Pension.

Dr. med. Emil Gergens. Arztlicher Director.

Aepfelwein.

Kleinstes Probefäß 50 St. zu 36 Pf. pr. Liter excl. Faß.

Aepfelwein - Champagner.

Kleinstes Probefäß 12 St. zu 9 Pf. zu M. 1,25 pr. St. incl. Packung.

(Preis ab Hofheim, gegen Nachnahme.)

Nur das Beste und Feinste, was in diesen Gärten erntet, kauft wohl schmeckend, sehr gesund, ein wahres Labial bei warmer Witterung, jahrelang haltbar, bei Hitze verdaulich. Auf Wunsch ausführlicher Catalog gratis u. franco. Hochheim bei Mainz. Georg Kunz & Johann Boller, Schaumweinfabrik u. Weinhandlung.

### Fener- und diebesichere

Kassenschränke und Cassetten,

letztere auch zum Einmauern,

Viehwaagen und Dezimal-

waagen empfiehlt die Eisen-

handlung von

T. Krzyzanowski,

Schuhmacherstr. 17.

Schiffraum nach Newyork

von Stettin, Segler in 8 Tagen

ladebereit, hat abzulassen

Max Beermann, Stettin.

Alterswegen beab. mein circa</



# Königsberger Pferdeisenbahngesellschaft.

Die unterfertigte Gesellschaft emittirt zum Zweck der Errichtung diverser Omnibuslinien, der Erwerbung eines zweiten Depot-Grundstückes und der Ablosung ihrer Hypothekenschuld eine

## fünfprozentige Obligationsanleihe im Betrage von 400,000 Mark,

vor welcher die bestehende erste Obligations-Anleihe von 650,000 Mark Vorrangrecht hat, zum Course von 99 zuzüglich 5 Prozent Stückzinsen vom 1. Juli bis zum Tage der Annahme.

Es ist diese Anleihe eingetheilt in

700 Obligationen à 500 Mark und  
250 Obligationen à 200 Mark

mit halbjährigen Coupons, zahlbar am 1. Januar und 1. Juli. Die Amortisation findet in der Weise statt, daß vom Jahre 1888 inclusive ab jährlich 20,000 Mark Obligationen durch Auslösung zur Rückzahlung bestimmt werden. Die Rückzahlung erfolgt ebenso wie die der älteren Obligationsanleihe mit 5 Prozent Aufgeld (zu 105).

Anmeldungen auf diese Obligationen werden vom 3. bis inclusive 10. Juli cr. für unsere Rechnung entgegengenommen:

in Berlin bei der Vereinsbank,

in Königsberg bei den Herren Sommerfeld u. Goldberg.

Den Anmeldungen sind zehn Prozent des angemeldeten Betrages in Baar oder in den Anmeldestellen genehmten Effekten beizugeben. Repartition der angemeldeten Beträge sowie früherer Schluß des Anmeldebetrags behalten wir uns nach unserem Ermessen vor. Die Abnahme der zugetheilten Stücke hat nach dem Belieben des Zeichners in der Zeit von Erhalt der Zuteilung ab bis Ende Juli zu erfolgen.

Zinscoupons und verlooste Stücke sind in Berlin und Königsberg zahlbar.

Berlin, den 30. Juni 1883.

Direction der Königsberger Pferdeisenbahngesellschaft.

## Musverkauf! Musverkauf!

wegen Aufgabe des Geschäfts. Bitte auf Ecladen zu achten.

S. Knopf.

### A. Papstein,

Hypotheken-Geschäft, Snowrazlaw,

offerirt

4prozentige Darlehen lange Jahre unkündbar ersttellig und für größere Rittergüter hinter landwirtschaftlichen Pachtbriefen.

Ersttellige unkündbare Amortisations-Darlehen mit 4—5 pCt. bis 3 des Verkaufswertes.

Pro 1. Semester 1883 wurden beschafft 2,083,000 Mk.

Freitag, den 6. Juli c.,

Vormittags 10 Uhr,

wird auf dem diesseitigen Stallhofe eine Anzahl unbrauchbarer Geschirre-Stücke meistbietend verkauft.

Posen, den 29. Juni 1883.

Niederschlesisches Train-Bataillon Nr. 5.

### Zwangsversteigerung.

Am Mittwoch, den 4. Juli c.,

Vormittags 9½ Uhr, werde ich hier im Pfandlokal Wilhelmstr. 32

7 u. h. 3. Kleiderpinde, 2

ditte Bettstellen, Betten, sowie versch. Mahagoni-Möbel, Hausgeräthe, Bilder, eine Nähmaschine und eine Balance-

Schraubmaschine, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Slobor, Gerichtsvollzieher.

Ein gutes

### Schankgeschäft

ist zu verpachten. Näheres im Comtoir Bronkerstr. 6.

Rein in bester Lage hier selbst gelegenes

Hôtel mit Fremden- und

Billard-Zimmer, nebst einem sich zu jedem Geschäft eignenden Laden, beabsichtige ich vom 1. Oktober cr. ab zu ver-

pachten.

August Kiehr, Grätz.

Für die

Bade- und Reisesaison

empfiehlt nach neuester Pariser Mode garnirte sowie ungarnirte Stühle zu den billigsten Preisen.

### Helene Hitze,

St. Martinsstr. 12, 1. Stod.

Lachs, geräucherten u. mar-

frische Stundern, große à Stück von 5 Pf. an

Adolph Gottschalk, Wasserstr. 26.

### Osakka-Sakka,

Jahrmakr, Eakbude

an der Rothen Apotheke.

kl. Gerberstr. Nr. 9

ist das bisherige Restaurationslokal im Souterrain im Ganzen oder getheilt sofort zu vermieten.

4 Zimmer u. Küche, 1. Et.,

Mühlenstr. 31 v. Dtt. zu verm.

### Ein Laden

mit angren. Wohn., sowie Wohn- zu 3 und 2 Zimmern und Küche

und Wilhelmplatz 18 zu verm.

### Graben 7

ist eine Wohnung vom 1. Oktober zu vermieten.

### Wallischei 2

im 2. Stod eine Wohnung, besteh. aus 4 Zimmern, Küche u. Zubehör vom 1. Oktober zu vermieten.

### Breitestraße 11

Wohnung von drei Zimmern, Küche u. 3. Etage per 1. Oktober cr. zu vermieten.

Gr. Gerberstraße 36

vom 1. Oktober zu vermieten: Parterre 4 Zimmer, Küche, Entree, 1. Etage 4 Zimmer, eleg. ausgestatt., Entree, Küche, Wasserloset, reichl. Zubehör.

III. Etage 5 Zimmer, Entree, Küche, Wasserloset, -petzel. 2c.

Bettstraße 2, parterre (Pfarrhaus), 2 unmoblierte Vorderstuben zum 1. Okt. zu vermieten. Näheres beim Diakon Schröder dafelbst.

Ein unmobl. Parterre-Zimmer mit sep. Eingang ist sofort zu vermieten Berlinerstr. 11.

### 2 Wohnungen

Parterre u. 1. Stod, 3 resp. 4 Zimmer, find per 1. Oktbr. cr.

### Gr. Gerberstr. 46

zu vermieten.

### St. Martin 13

ein gr. Laden u. mehrere Wohnungen sofort oder per 1. Oktbr. zu verm.

### Gr. Ritterstr. 2

eine schöne Wohnung, bestehend aus 2 Zimm., Küche u. Zubeh. bill. sof. z. v.

3 Zimmer, Entree, Küche und Nebengel., 1. u. 2. Etage, Front Wienerstr., v. 1. Oktbr. zu verm.

Hohe Gasse 3.

Breitestraße 14, I,

eine Wohnung von 3 Zimmern und Zubehör mit Wasserleitung und ein kleineres Geschäftslokal mit Nebenzimmern vom Oktober zu verm.

Breslauerstraße 40 ist das Geschäftslokal, worin seit 50 Jahren ein feines Fleischgeschäft betrieben wurde, wegen Aufgabe, zum 1. Oktober zu verm. Auch kann das Grundstück unter guten Beding. verkauft werden. Zu erir. 2. Etage.

Eine Wohn. im 2. Stod, 3 Zimm., Küche mit Nebengel. St. Martinstr. 63 preiswerth 1. Oktober zu vermieten.

Bettstr. 6, III. Etage sind 4 Zimmer, Küche u. 3 Zimmer, Küche mit Nebengel. auch zusammen 7 Zimmer mit Nebengel. vom 1. Okt. zu verm.

### Mittelwohnungen

per 1. Oktober Gr. Gerberstr. Nr. 43 zu vermieten.

Ein möbl. Zimmer St. Martinstr. 64, 3 Tr. links, sofort billig zu vermieten.

Sandstr. 5 find per Juli kleine Wohnungen zu vermieten.

## G e h e i m e Krankheiten

heile ich auf Grund neuer wissenschaftlicher Forschung, selbst die verzweifeltsten Fälle, ohne Berufshörung. Ebenso die bössartigen Folgen geheimer Zugsünden (Onanie), Rebenzerrüttung und Impotenz. Größte Diskretion. Bitte um ausführlichen Krankenbericht.

Dr. Bella,

Mitglied gelehr. Gesellschaften u. i. m. Paris, 6 Place de la Nation, 6.

### Posener Bau-Bank.

Per 1. Juli und 1. Oktober c. haben wir mehrere größere Wohnungen zu verm.

Näheres im Comtoir Bismarckstr. 4, parterre.

### Markt Nr. 58

ist im Vorderhause, 2 Treppen hoch, eine geräumige Wohnung bestehend aus mehreren Zimmern von Michaeli 1883 ab zu vermieten. Das Nähere zu erfahren in der Zapankel'schen Buchbondlung.

Per sofort ein möbliertes Zimmer nebst Kabinett billig zu vermieten Schuhmacherstraße 13, 2 Treppen, rechts.

Zweite Etage, 4 Zimmer, Küche und Zubehör, vom 1. Oktober c. zu vermieten Gr. Ritterstr. 6.

### Zum Bierdepot oder

Fabrikanlage sind helle Kellerräume zu verm.

Mensädt. Markt 10.

Sofort zu vermieten:

eine herrschaftliche Wohnung in städtischer Markt 10.

### Breitestraße 4

Wohnungen in 1. und 2. Etage, auch fürs Geschäft geeignet, per 1. Oktober cr. zu vermieten.

Louis Elkeles.

Geschäftslokal mit Wohnung ist Berlinerstr. 8 zu vermieten.

St. Martin 69 find zum 1. Okt. 3 Stuben, Küche u. Nebengel. z. v.

### St. Martin 27

ist eine elegante Hochparterre-Wohnung nebst Garten zum 1. Oktober zu vermieten.

Tüchtiger Gärtner, unverh., der auch die Hofwirthsch. übern. kann, sucht sofort Stellung durch Leopold v. Drwinski, Wilhelmstraße 21, vis-à-vis Grand Hotel de France.

### Ein Lehrling

ohne Unterschied der Konfession findet in meinem Konfektionsgeschäft Stellung.

E. Tomski.

Ein ordentlicher unverheiratheter Haushälter

findet sofort Stellung.

B. Kreschmer, Schulstraße 13.

Gr. Gerberstr. 33 große Geschäfts-keller zu vermieten.

Einen Laufburschen wünscht per sofort A. Levy, Friedrichstr. 31.

### Agenturen.

Wer solche sucht ob. zu vergeben hat, abonniere auf das Deutsche Reichs-Bankenzblatt, Berlin SW. 19. — einzigstes Central-Organ (II. Jahrg.), welches den Interessen der Agentur- und Kommissions-Geschäfte mit Erfolg dient. Preise bei allen Postämtern pro Quartal 2,50 Mk. — direkt unter Kreuzband von der Expedition: für Deutschland 3 Mk., für's Ausland 4 Mk. pro Quartal pränumerando. Inzerate pro Zeile 15 Pf. sehr wirkungsvoll.

Da meine jetzige Stellung durch den Schwiagerohn meiner Prinzipalin, Frau Oberamtmann Kreschmer, übernommen werden soll, so beabsichtige ich dieselbe am 1. Oktober d. Js. zu verlassen und suche bis dahin anderweitiges Engagement als selbständiger resp. erster Inspektor. Bin unverheirathet, ev., Anfangs Dreißiger, mit guten Empfehlungen versehen. Etwasigen Offerten werde ich unter Adresse: Gutsvorstand Dom. Sycyn bei Samter entgegensehen.

Zum sofortigen Antritt

suche für eine kleine Wirthschaft eine ältere jüdische Dame zur selbstständigen Führung des Haushalts. Persönliche Vorstellung in der

Weinh. Breitestr. 19.

Ein verheiratheter Wirthschafter,

in den Mitteljahren, welcher seit 12 Jahren selbstständig gewirthschaftet hat, und die besten Zeugnisse aufzuweisen hat, sucht zum 1. Oktbr. d. J. Stellung.Adr. erbitte postlagernd Nr. 203 Oberklo.

Tüchtige Maurergesellen

finden sofort Beschäftigung bei

Otto Wilke,

Maurer- und Zimmermeister, Mühlentstr. 15.

Ein junges Mädchen

mit guter Figur findet in meinem Konfektionsgeschäft Stellung

E. Tomski.

Geübte Schneiderinnen

auf Morgen-Kostümes finden Beschäftigung im Konfektionsgeschäft bei

E. Tomski.

Dem Geburtstagskinde ein donnerndes Hoch, daß die ganze Linden- und Friedrichsstraßen-Gasse maekelt.

M. P., Freunde.

Ein Hoch!

unserem theuren hochverehrten Lehrer Herrn

Grünfeld

in Schwerfenz zu seinem fünfunds- zwanzigjährigen Jubiläum.

Mehrere ehemalige Schüler.

Druck und Verlag von W. Deder u. Co. (Emil Köstel) in Posen.

Unser verehrter Lehrer, Herr Victor Löwenfeld, welcher gestern aus diesem Leben abgerufen worden, hat während einer langen Reihe von Jahren mit väterlicher Fürsorge und beispielloser Pflichttreue eine große Anzahl von Schülern für's Leben vorbereitet. Auch seitdem wir längst seinem erziehenden Einflusse entwachsen unserem Berufe leben, hat er uns allezeit eine liebevolle Theilnahme bewahrt und dieselbe durch wohlwollenden Rath bethätigt.

Drum werden auch wir das Andenken des theuren Lehrers für alle Zeit in Liebe und Verehrung bewahren.

Im Auftrage ehemaliger Schüler:

Dr. Ludwig Citron — Berlin.

Manasse Werner.

J. Blum.

Moritz Kucynski.

Donnerstag, den 5. Juli cr., Abends 8 Uhr:

## Versammlung ehemaliger Mittelschüler

im Lokale der Herren Tilsner & Schlichting behufs Besprechung über Vorbereitungen zum 25jährigen Jubiläum der Mittelschule.

Das Comité.

!! Noch große Auswahl!!  
(kostenfrei), verb. u. unverh. Dom.- Beamten, Lehrerinnen, Bonnen, überh. jed. männl. u. weibl. Dienstpersonal. Leopold v. Drwinski, Wilhelmstraße 21. M. Drwinski & Langner keine Verbindung.

Wir suchen zum sofortigen Antritt einen Haushälter. Reinftein & Simon, Markt 47.

## Einen tüchtigen Verkäufer,

mit der polnischen Sprache vollkommen vertraut, suchen bei hohem Salair zum baldigen Eintritt

Gebrüder Jacoby jun.,

Damenmäntel-Konfektion.

Einen Laufburschen suchen

Nova & Hirsobruach.

## Einen Bureangehilfen

sucht der Distrikts-Kommissarius in Gembitz, Rt. Moailno.

6 geübte Tischlergesellen

finden dauernde Beschäftigung St. Martin 64. A. Schmidt.

## Dominiun Daleszyn

bei Gostyn sucht einen zweiten Beamten, der gut empfohlen und polnisch spricht, für sofort.

## Eine Wirthin,

die unter Leitung der Frau zu wirthschaften hat, sucht

Dom. Wyszyn bei Budzin.

Einen mit der Eisenbranche vertrauten, auch polnisch sprechenden, tüchtigen

## Verkäufer

sowie einen

## Lehrling

wünscht zu engagiren

J. Loewenberg jr.,

Strasburg i. Westor.

Für ein Kolonialwaaren-Geschäft, außerhalb, wird per 1. Oktober ein gut empfohlener

## Commis

gesucht. Offerten mit Gehaltsan-gabe an die Exped. d. Zeitung sub M 100.

## Commis

Zu sofort suche ich einen

## Commis

für mein Material-Geschäft.

Czarukau. H. Selle.

## Familien-Nachrichten.

Meine Verlobung mit Fräulein Marie Schallmach in Posen ist aufgeboben.

Leopold Cohn, Zempelburg.

Durch die Geburt eines munteren Töchterchens wurden hoch erfreut

Albert Gans und Frau,

geb Rothholz.

Heute wurde uns ein gesundes Mädchen geboren.

Lissa i. P., am 1. Juli 1883.

Emil Krueger,

nebst Frau Olga geb. Senst.

Heute wurde uns eine Tochter geboren.

Posen, 1. Juli 1883.

Aron Coblner,

Sulda Coblner geb. Ephraim.

Am 30. Juni, Nachmittags, entriß uns der Tod meinen geliebten Sohn, unseren theuren, uns unvergeßlichen Bruder, Schwager und Onkel, den General-Agenten

## Louis Latz.

Die Beerdigung findet am Dienstag den 3. Juli, Nachmittags 3 Uhr, vom Trauer-

hause, Alter Markt Nr. 71, aus statt.

Die Hinterbliebenen.

Gestern Nachmittag verchied nach längerem Leiden unser theurer Vater, Bruder, Schwieger- und Großvater

## Victor Löwenfeld

im Alter von 67 Jahren, was tief betrübt anzeigen.

Posen, Montag, 2. Juli 1883.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittags 5 Uhr vom Trauer-

hause (Sapiekaplatz 11) aus statt.

M. 1000

Denjenigen, der mir den auf- enthaltsort des Fräul. Grifa v. Weiserleben mittheilt.

Briefe postl. Zoppot B. 100.

Heirath. Wer reiche Heirath wünscht, verlange das Familien-Journal, Berlin, Friesdrichstr. 218; enthält nur Heiraths- offeren vom Adel u. Bürgerstand. Versand verschlossen. Retourmarken 65 Pf. erbeten, für Damen gratis.

Ich warne hiermit Jeden, meiner Frau Karoline geb. Waldin irgend etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme.

Joseph Leidgeb,

Steinlager u. Ver. gee.

Bergschloß = Garten,

Kalischer Thor.

Heut zur ungarischen

Sommernacht bei

festlich geschmücktem Garten, Mi- litär-Konzert, Aufsteigen meh- rerer Niesen-Luftballons